# UEBER DIE REDNERISCHE VERWENDUNG DES WITZES UND DER SATIRE BEI...

Paul Faulmueller

Trotz der Wichtigkeit, die bei einem Manne von der Bedeutung Ciceros jeder Seite seines Wesens beigelegt zu werden pflegt, hat der ciceronische Witz noch keine erschœpfende Darstellung gefunden. Die vorliegende Studie erhebt keineswegs den Anspruch diese Luecke auszufuellen, sie will nur einen bescheidenen Beitrag dazu liefern. Ich beschrænkte mich auf die Reden Ciceros und bin mir wohl bewusst den Stoff auch innerhalb dieser Begrenzung weder quantitativ noch qualitativ erschœpft zu haben. Die Sammlung und Besprechung aller in den Bereich des Witzes fallenden Stellen in Ciceros Reden hætte den Umfang einer Dissertation weit ueberschritten; ich habe darum nur eine beschrænkte Anzahl Stellen ausgewæhlt, wobei ich hoffe nichts Charakteristisches uebersehen zu haben. Auch eine qualitative Beschrænkung legte ich mir auf, indem ich mich mit einer æsthetischen Betrachtungsweise begnuegte, so naheliegend es auch gewesen wære, næher zu untersuchen, inwiefern Ereignisse und Personen durch Ciceros Witz in richtige oder falsche Beleuchtung gerueckt werden.

Gruenstadt, den 18. Mai 1906.

**Paul Faulmueller,**
Kœnigl. Gymnasiallehrer.

,Der Witz entspringt aus dem freien und erhœhten Selbstgefuehl', sagt Kuno Fischer in seinem Buechlein ,Ueber den Witz'.[1]) Unter den Mænnern aber, welche im Rufe stehen ein besonders ausgeprægtes Selbstgefuehl besessen zu haben, nimmt Cicero gewiss nicht die letzte Stelle ein und erfuellt somit die Grundbedingung, unter welcher witzige Veranlagung sich entwickeln und verstærken kann. ,Doch braucht' — bemerkt Fischer an einer anderen Stelle seiner eben erwæhnten Schrift — das Selbstgefuehl, welches dem Witz zu Grunde liegt, keineswegs immer behaglicher Natur zu sein; es kann auch dadurch erhœht werden, dass es gereizt wird und gegen den Angriff sich wehrt und aufrichtet.' [2]) Ciceros Lebensgang brachte es mit sich, dass er beide Formen des Selbstgefuehls, das ,behagliche' und das ,gereizte', zur reichsten Entfaltung bringen konnte: er sah sich zeitweise auf eine Hœhe gestellt, von der aus er behaglich auf das Tun und Treiben der Menschen um ihn her herabschauen konnte; — dann aber sah er sich auch wieder gereizt und angegriffen von allen Seiten, sah sich als Advokat und als Staatsmann genœtigt sich in jeder Weise zu wehren. Dazu kommt, dass wohl kein Beruf geeigneter war und ist, die Gabe des Witzes, wenn sie ueberhaupt vorhanden, auszubilden als der des Redners, dessen Waffe das Wort ist. Besonders aber erwarten wir von einem Meister der Redekunst, dass er imstande ist alle im Worte ruhenden Kræfte zu wecken, also auch den Witz.

Aber vielleicht hat Cicero Bedenken, dieses durch sein Selbstgefuehl, seinen Lebensgang und Beruf ihm naheliegende Mittel zu gebrauchen? Vielleicht hælt er es fuer nicht verein-

[1]) S. 62 (S. 110 der Sammlung kleinerer Schriften).
[2]) S. 67 bezw. 115.

bar mit der gravitas, auf die der Rœmer so grosses Gewicht legte, mit dem Ernste und der Wuerde des Forums? Wir werden an spaeterer Stelle Veranlassung haben davon zu sprechen, dass Cicero von dem Gefuehl durchdrungen war, der Redner duerfe diese gravitas nie verleugnen; trotzdem empfiehlt er den Gebrauch des Witzes in der Schrift ‚Ueber den Redner‘.[1]) Der Kunst des ‚risum movere‘ hat er dort eine eingehende Betrachtung gewidmet,[2]) die sich in gedraengter Kuerze im ‚orator‘ wiederfindet.[3]) So vereinigt Cicero mit den Bedingungen fuer Entfaltung und Ausbildung der witzigen Veranlagung die Ueberzeugung von der Nuetzlichkeit derselben.

Dass der grosse Redner die Gabe des Witzes wirklich besessen und reichlichen Gebrauch von ihr gemacht hat, dafuer koennen auch Zeugnisse seiner Zeitgenossen zum Beweise dienen, die sich aus mehreren Stellen seiner Schriften erkennen lassen. So erzählt er, dass man jeden guten Witz, der in Rom gemacht wurde, ihm zuzuschreiben pflege[4]), und brieflich beklagt er sich einmal, dass man vieles, was er nicht gesagt habe, ihm zuschreibe.[5]) Man begnuegte sich aber nicht damit, sich ueber die Einfaelle des Redners zu unterhalten, man hielt sie fuer so wertvoll, dass man sie noch zu seinen Lebzeiten zu sammeln begann, was sich schon aus der zuletzt angefuehrten Stelle vermuten liess und noch deutlicher aus einem anderen Briefe hervorgeht, in dem Caesar belobt wird, weil er die aechten ciceronischen Witze von den untergeschobenen zu trennen wisse.[6]) Eine Sammlung seiner Witze veranstaltete Trebonius, einer der Moerder Caesars.[7]) Dem Sekretaere Ciceros, dem Freigelassenen Tiro, werden 3 Buecher ueber die Witzworte seines Herrn zugeschrieben.[8])

[1]) De oratore II 216: ‚Suavis autem est et vehementer saepe utilis iocus et facetiae‘; vergl. auch a. a. O.; I 159; II 219, 237 ‚est plane oratoris movere risum‘.

[2]) II. 216—289.

[3]) 87—90.

[4]) pro Planc. 35.

[5]) ad fam. VII 32.

[6]) a. a. O. IX 16.

[7]) a. a. O. XV 21; vergl. XII 16.

[8]) Quint. inst. or. VI 3, 5.

Dass man auch spaeterhin nicht versaeumt hat, unter den Eigentuemlichkeiten des beruehmten Redners seine Neigung zu Witzworten hervorzuheben, ersehen wir aus ihrer Erwaehnung bei Macrobius,[1]) bei Quintilian[2]) und bei Plutarch.[3])

Es steht somit ausser Zweifel, dass der Witz bei Cicero eine grosse Rolle spielt, und es erschiene uns ziemlich ueberfluessig an der Hand der erhaltenen Schriftwerke des Redners lediglich die Richtigkeit dieser Tatsache nachpruefen zu wollen. Anders dagegen steht es mit der Frage, welche Rolle der Witz bei ihm spielt. Diese Frage wird durch die allgemeinen Urteile, die uns aus dem Altertum erhalten sind, nicht geloest, schon darum nicht, weil dieselben unter sich nicht uebereinstimmen und dem eigenen Urteil Ciceros in mancher Beziehung widersprechen. Es ist auch in spaeteren Zeiten keine Arbeit erschienen, die den Versuch einer Untersuchung der Werke Ciceros nach dieser Seite hin ueberfluessig machen wuerde. Die Herausgeber und Erklaerer der Schriften unseres Redners weisen wohl auf die einzelnen Witze und satirischen Stellen hin, geben aber natuerlich keine zusammenhaengende Darstellung derselben. Drumann[4]) und Haacke[5]) besprechen allerdings dieses Thema, aber der erstere urteilt lediglich als Historiker, waehrend Haackes Abhandlung rein rhetorischer Natur ist und ausserdem ueberhaupt nicht beurteilen will, vielmehr nur die einzelnen Witze in die von Cicero aufgestellten Gruppen einordnet. Herwig[6]) greift nur eine Witzform heraus und Strenge[7]) behandelt ‚das Moment des Komischen‘ nur fuer eine Rede.

Von den Beschraenkungen, die sich auch die folgende

---

1) Saturn. conviv. II 1.

2) a. a. O. VI 3,1.

3) Vita Cic. 27.

4) Geschichte Roms, 6. Bd.

5) ‚De Ciceronis in orationibus facetiis‘, Programm des Viktoria-Gymnasiums zu Burg 1886.

6) ‚Das Wortspiel in Ciceros Reden‘, Programm des Gymnasiums zu Attendorn 1889.

7) ‚Das Moment des Komischen in Ciceros Rede pro Murena‘, Programm des Fr. Fr. Gymnasiums zu Parchim 1896.

Untersuchung auferlegt, wurde schon im Vorwort kurz gesprochen. Die Mannigfaltigkeit des den Reden zugrunde liegenden Stoffes laesst erwarten, dass wir aus ihnen allein schon die Vielseitigkeit ciceronischen Witzes erkennen koennen. Gerade die Reden zu waehlen veranlasste uns auch der Umstand, dass der Redner selbst in den diesbezueglichen Abschnitten der Schriften ‚de oratore' und ‚orator' Witz und Satire als rhetorische Mittel behandelt und ihre Wichtigkeit gerade fuer den Rednerberuf betont.[1])

Wenn aber Cicero selbst Anweisungen ueber den Gebrauch von Witz und Satire gibt, kann eine Untersuchung ueber die von ihm geuebte Praxis an denselben nicht voruebergehen. Selten wird uns Gelegenheit geboten, Theorie und Praxis eines Redners miteinander vergleichen zu koennen, und doch ist ein solcher Vergleich, besonders bei der grossen zeitlichen Entfernung, die uns von dem Redner trennt, fuer die Beurteilung desselben von grossem Werte. Denn wenn wir dem grossen Roemer gerecht werden wollen, muessen wir uns in seine und seiner Zeit Anschauungsweise hineinzuversetzen suchen, und dies wird am besten durch Heranziehung seiner eigenen Worte ueber die zu behandelnde Materie geschehen koennen. Wir wollen darum, ehe wir an die Untersuchung der Reden selbst gehen, die theoretischen Anweisungen betrachten, die Cicero in den oben angegebenen Schriften hinsichtlich des Gebrauches von Witz und Satire gibt.

---

## De oratore II 216—289.

[2]) Mit den Worten ‚Suavis autem est et vehementer saepe

---

[1]) Ist es auch nicht eine aus Selbstbeobachtung gewonnene Theorie, die uns dort geboten wird, sondern eine Bearbeitung griechischer einschlaegiger Schriften, wie zuletzt Arndt (‚De ridiculi doctrina rhetorica'. Kirchhainii Lusatorum MCMIV) im einzelnen nachgewiesen hat, so glauben wir doch berechtigt zu sein von einer Theorie Ciceros zu reden: dass Cicero seinen Quellen nur das entnommen hat, was mit seinen eigenen Ansichten uebereinstimmte, wird wohl keines Beweises beduerfen.

[2]) Vergl. fuer den ganzen Abschnitt: Haacke a. a. O. S. 3 ff, Piderit-Harnecker: de oratore. 6. Aufl. II S. 220 f und 316 ff. u. Arndt a. a. O. S. 25 ff.

utilis iocus et facetiae; quae, etiamsi alia omnia tradi arte possunt, naturae sunt propria certe neque ullam artem desiderant‘, laesst Cicero den Redner Antonius den Exkurs ueber Witz und Satire als rhetorische Mittel eroeffnen[1]) Damit wird die Wichtigkeit derselben fuer den Redner betont und doch zugleich ihre Behandlung scheinbar voellig aus der rhetorischen Theorie ausgeschlossen. Caesar, der als Autoritaet auf diesem Gebiete von Antonius angesprochen wird, stimmt jenem in beiden Punkten durchaus bei.[2])

Doch wenn auch eine systematische Lehre ueber den Gebrauch von Witz und Satire als unmoeglich hingestellt wird, wird trotzdem ein Eingehen auf das Thema als nuetzlich angesehen, ut ea, quae natura, quae studio, quae exercitatione consequimur, aut recta esse confidamus aut prava intellegamus, cum quo referenda sint didicerimus‘.[3])

Caesar stellt fuer die Behandlung der ihm zugewiesenen Untersuchung 5 Fragen auf: 1. quid sit (sic risus); — 2. unde sit; — 3. sitne oratoris risum velle movere; — 4. quatenus; — 5. quae sint genera ridiculi.[4]) Die Beantwortung der 1. Frage lehnt er ab, die der 2. formuliert er in Uebereinstimmung mit Aristoteles[5]) kurz dahin, dass aeussere und innere Haesslichkeit Objekt des Witzes ist: ‚Locus autem et regio quasi ridiculi

[1]) de or. II 216.

[2]) a. a. O. 227; vergl. 218 (Anf.) u. 219 (Anf.) A. a. O. 217 wendet sich Caesar gegen gewisse griechische Rhetoren, ‚qui eius rei rationem quandam conati sunt artemque tradere‘, und sagt von ihnen: ‚sic insulsi exstiterunt, ut nihil aliud eorum nisi ipsa insulsitas rideatur‘. Arndt spricht (a. a. O. S. 26.) die Vermutung aus, Cicero habe in einer seiner griechischen Quellen einen derartigen Ausfall gegen solche Rhetoren gefunden und benutzt. Eine so eigentuemliche Art der Quellenbenuetzung duerfen wir Cicero doch keineswegs zutrauen! Warum soll man nicht mit Piderit (z. d. St.) annehmen, dass Cicero ausser den nachweislich von ihm benuetzten griechischen Werken auch noch andere griechische Schriften eingesehen habe, in denen der Witz als lehrbar hingestellt und behandelt wurde? Waren sie wirklich so ‚insulsi‘, dann ist es ja kein Wunder, dass sie spurlos verloren gegangen sind!

[3]) de or. II 232.

[4]) a. a. O. 235.

[5]) Arndt a. a. O. S. 27.

turpitudine et deformitate quadam continetur'.[1]) Die 3. Frage wird natuerlich bejahend beantwortet, ein Verneinen haette ja jedes weitere Eingehen auf die behandelte Materie ueberfluessig gemacht. Wichtig ist die vielseitige Begruendung der Zulaessigkeit des Witzes: ,vel quod ipsa hilaritas benevolentiam conciliat ei, per quem excitata est, vel quod admirantur omnes acumen uno saepe in verbo positum, vel quod frangit adversarium, quod impedit, quod elevat, quod deterret, quod refutat, vel quod ipsum oratorem politum esse hominem significat, quod eruditum, quod urbanum, maxime quod tristitiam ac severitatem mitigat et relaxat odiosasque res saepe, quas argumentis dilui non facile est, ioco risuque dissolvit.[2])

Die 4. Frage betrifft die Notwendigkeit des Masshaltens, sie beruehrt sich mit der 2. und ergaenzt sie wesentlich, da erst durch sie die Objekte des Witzes ihre notwendige Abgrenzung erfahren. Caesar legt auf diese Frage besonderen Nachdruck: ,Quatenus autem sint ridicula tractanda oratori perquam diligenter videndum est'.[3]) Um was es sich dabei handelt, erfahren wir schon aus einer frueheren Stelle: ,quod est hominibus facetis et dicacibus difficillimum, habere hominum rationem et temporum et ea, quae occurrunt, cum salsissime dici possunt, tenere.[4]) Die Ruecksicht auf die Zeitverhaeltnisse wird nicht weiter besprochen, wohl aber die ,ratio hominum': 3 Gruppen von Gegnern erfordern eine besonders taktvolle Behandlung: nec insignis improbitas et scelere iuncta. — 2. nec rursus miseria insignis agitata ridetur.' Verbrecher verdienen Hass, Unglueckliche Mitleid; bei beiden hat also der Witz keine rechte Stelle. — 3. ,parcendum est caritati hominum, ne temere in eos dicas, qui diliguntur.'[5]) Somit bleiben der Spottlust des Redners als geeignete Stoffe diejenigen Fehler, ,quae neque odio magno neque misericordia digna sunt', und die wir nicht an Personen,

---

1) a. a. O. 236.
2) a. a. O 236; vergl. 230 das dem Domitius gezollte Lob.
3) a. a. O. 237.
4) a. a. O. 221. vergl. 229.
5) a. a. O. 237.

welche allgemeine Wertschaetzung geniessen, vorfinden.[1]) Dass unter die vitia ausser Charakterfehlern und mangelndem Intellekt[2]) auch koerperliche Gebrechen zu rechnen sind, erfahren wir aus dem naechsten Paragraphen.[3])

Natuerlich sind nicht nur bei der Wahl des Objektes Schranken zu beachten, sondern es ist auch der richtige Takt bezueglich der Behandlungsweise zu wahren. ‚Non turpiter', mahnt Cicero[4]) ‚ne quid insulse, ne aut scurrilis iocus sit aut mimicus'[5]); auch soll der Redner nicht zu haeufig von seiner witzigen Ader Gebrauch machen.[6]) Die letzteren Vorschriften fuehren uns zur Beantwortung der Frage, von welchen Gesichtspunkten sich Cicero bei seinen Mahnungen zur Vorsicht leiten laesst: Der Redner soll nicht zum Possenreisser werden, zu dem er herabsinkt, wenn er qualitativ oder quantitativ masslos ist. ‚Temporis ratio et ipsius dicacitatis moderatio et temperantia et raritas dictorum distinguent oratorem a scurra.[7]) Fuer den scurra ist das Hervorlocken des Gelaechters Selbstzweck, was es fuer den Redner nicht sein darf. ‚Risum quaesivit, qui est mea sententia vel tenuissimus ingenii fructus'[8]); der Redner gebraucht den Witz, ‚ut proficiamus aliquid', und welcher Art dieses ‚etwas erreichen' ist, haben wir bei Beantwortung der 3. Frage gesehen. Nur so bewahrt der Redner die Tugend, die man fast als die roemische Kardinaltugend bezeichnen koennte: die ‚gravitas'. ‚Haberi rationem oportere hominum, rei, temporis, ne quid iocus de gravitate decerperet.'[9])

Der Teil, welcher der Beantwortung der 5. Frage, der Frage nach den Arten des Witzes, gewidmet ist, nimmt weit-

[1]) a. a. O. 238.

[2]) a. a. O. 229 ‚ut in adversarium et maxime, si eius stultitia poterit agitari, in testem stultum, cupidum, ‚levem.'

[3]) ‚Est etiam deformitatis et corporis vitiorum satis bella materies ad iocandum.'

[4]) a. a. O. 236.

[5]) a. a. O. 239.

[6]) [7]) [8]) a. a. O. 247; vergl. 244.

[9]) a. a. O. 229.

aus den groessten Raum ein.[1]) Die vielen Beispiele, durch welche die Ausfuehrungen erlaeutert werden, lassen erkennen, dass es Cicero auch hier vor allem darauf ankommt praktische Winke zu geben; eine uebersichtliche Gruppierung lag weniger in seinem Interesse. Dies macht sich auch gleich bei der Einteilung der Witzformen in 2 Hauptgruppen bemerkbar. Er bringt eine solche an mehreren Stellen, sowohl innerhalb als auch ausserhalb des Rahmens der eigentlichen Untersuchung ueber die genera ridiculi, aber diese Einteilungen decken sich nicht ganz. An der ersten in Betracht kommenden Stelle werden die zwei Gruppen folgendermassen unterschieden: ‚Alterum aequabiliter in omni sermone fusum (‚cavillatio'), alterum peracutum et breve (‚dicacitas').[2]) Und gleich darauf wird uns erklaert, wie wir jene ‚cavillatio' zu verstehen haben und was es mit der ‚dicacitas' auf sich hat: ‚Sed cum in illo genere perpetuae festivitatis ars non desideretur (natura enim fingit homines et creat imitatores et narratores facetos adiuvante et vultu et voce et ipso genere sermonis), tum vero in hoc altero dicacitatis quid habet ars loci, cum ante illud facete dictum emissum haerere debeat quam cogitari potuisse videatur'.[3])

Auf der einen Seite steht also das ‚Nachmachen' und die witzige Erzaehlung, auf der andern das rasch hingeworfene Witzwort. Imitatio und narratio finden wir auch an einer andern Stelle als die beiden Bestandteile der 1. Hauptgruppe;[4]) doch ist fuer diese dort eine andere Bezeichnung gewaehlt: ‚re', d. h. ridiculum in re positum oder ‚Sachwitz'. ‚In dicto autem ridiculum est id, quod verbi aut sententiae quodam acumine movetur', faehrt Cicero dann fort,[5]) so dass also auch fuer die 2. Hauptgruppe 2 Unterabteilungen entstehen. Nun aber kommt spaeter ueberraschender Weise eine Verschiebung: facetiae . ., ‚quae aut in re . . positae videntur esse aut in verbo. Nam quod,

---

1) de or. II 248—289.
2) a. a. O. 218.
3) a. a. O. 219.
4) a. a. O. 240.
5) a. a. O. 244.

quibuscumque verbis dixeris, facetum tamen est, re continetur; quod mutatis verbis salem amittit, in verbis habet leporem omnem'.[1]) Man vermisst hier das ridiculum, ,quod sententiae quodam acumine movetur'. Umgekehrt begnuegt sich Cicero bei der eingehenderen Besprechung des Sachwitzes nicht mit der Zweiteilung in ,imitatio' und ,narratio', sondern setzt neben die narratio noch eine grosse Anzahl anderer genera. Betrachtet man diese und die sie erlaeuternden Beispiele, so erkennt man in einem Teile derselben genera rasch hingeworfener Witzworte, wie wir sie oben als dicta bezeichnet fanden, in den andern aber Witzformen, die in den Bereich der narratio fallen.[2])

Bei der Fuelle des ihm zu Gebote stehenden Stoffes und dem, wie erwaehnt, geringen Interesse an einem genau durchgefuehrten Schema scheint der Redner sich seiner Einteilung nicht immer klar bewusst gewesen zu sein. Dies glaubten wir der Wiedergabe der Einteilung der genera ridiculi vorausschicken zu muessen, weil es uns zwecklos erscheint, in derselben den kleinen Irrtum Ciceros bestehen zu lassen.

a. Der Wortwitz.[3])

1. Die Zweideutigkeit: ,ambigua' (,vim verbi in aliud, atque ceteri accipiant, ducere'), fuer sich allein mehr bewundert als belacht, aber geeignet zur Erhoehung der Wirkung anderer Witzformen.[4])

2. Die Paronomasie ,genus, quod habet parvam verbi immutationem').

[1]) de or. II 252.

[2]) vergl. a. a. O. 289. ,quae sunt in re et ipsa sententia'.

[3]) de or. II 253—263.

[4]) Zwischen die Zweideutigkeit und die Paronomasie schieben die Erklaerer das ἀπροσδόκητον, obwohl Cicero dasselbe auch beim Sachwitz und zwar dort ausfuehrlich bespricht, ohne anzudeuten, dass es auch beim Wortwitz ein ἀπροσδόκητον gebe. Sicherlich trifft Arndt das Richtige, wenn er dazu bemerkt (a. a. O. S. 32): ,Ceterum non de industria a Cicerone hic tractatur decepta opinio, qua exemplo tantum utitur eius rei, quod ambiguum cum alio genere ridiculi coniunctum maiorem moveat risum. Non a verbis ,quae genera percurram equidem' nova pars incipienda erat, sed haec et quae secuntur omnia pertinent ad primum genus, id est ad ambiguum, nova particula incipit a verbis ,alterum genus est.'

3. interpretatio nominis (‚cum ad ridiculum convertas, quamobrem ita quis vocetur'.)

4. die Anwendung von Versen oder Sprichwoertern.

5. verstellte Missverstaendnisse (‚Eulenspiegeleien')[1]) (‚cum ad verbum, non ad sententiam rem accipere videare'). Ebenfalls nicht an sich witzig, — ‚frigida' nennt sie Cicero — sondern erst in Verbindung mit einem *ἀπροσδόκητον*.

6. immutata oratio (Allegorie), — unius verbi translatio (Metapher), — inversio verborum (Ironie).[2])

7. Antitheta (‚verba relata contrarie').

b. Der Sachwitz.

1. narratio.

Das Lachen wird erregt naturis aliorum irridendis et vitiis corporis ridicule iudicandis similitudine turpioris.[3])

Dazu gehoeren: Die narratio im engeren Sinne. (‚Exprimenda sunt et ponenda ante oculos ea, quae videantur et veri similia, quod est proprium narrationis, et quae sint, quod ridiculi proprium est, subturpia') — Aliquid ex historia tractum. — Ex similitudine, quae aut collationem habet aut tamquam imaginem. — Quae minuendi aut augendi causa ad incredibilem admirationem efferuntur. — (Fabeln, Heranziehung der Geschichte, Vergleichungen, Uebertreibungen sind die Wuerze der

---

[1]) Piderit Harnecker a. a. O. S. 221.

[2]) Die enge Verbindung von Allegorie, Metapher und Ironie kann auf den ersten Blick befremden, doch ist sie nach dem Sprachgebrauche griech. und roem. Rhetoriker wohl begruendet: Das Verhaeltnis der Allegorie zur Metapher ergibt sich aus Or. 94: ‚itaque genus hoc (sc. translationis) Graeci appellant *ἀλληγορίαν* nomine recte, genere melius ille (Aristoteles), qui ista omnia tralationes vocat'. Auch Allegorie und Ironie gehoeren zusammen, wie wir aus Quint. inst. or. VIII 6,44 entnehmen: *ἀλληγορίαν* quam inversionem interpretantur, aut aliud verbis, aliud sensu ostendit (entsprechend der Allegorie unserer Stelle) aut etiam interim contrarium (entsprechend der Ironie). — S. auch Arndt a. a. O. S. 534.

[3]) Nur diese Texgestaltung, wie sie Piderit angenommen hat, gibt einen guten Sinn. S. die Rechtfertigung Piderits a. a. O. z. d. St.

narratio und dienen auch an ihrem Teile dazu, dass die verspotteten Personen ‚quales sint intellegantur'.[1])

2. dicta.

Das Lachen wird erregt: exspectationibus decipiendis subabsurda dicendo stulta reprehendendo.[2])

Wohin Cicero bei genauerer Gruppierung die ‚dissimulatio' gestellt haben wuerde, getrauen wir uns nicht zu bestimmen, da dieselbe im Gebiet des Witzes eine eigenartige Stellung einnimmt.

Die Beantwortung der Frage nach den genera ridiculi ergaenzt die Untersuchung ueber das ‚quatenus'; die Vorschriften, die er dort fuer den Gebrauch des Witzes dem Redner ans Herz legt, bricht er ja ab mit den Worten: ‚Quae cuiusmodo sint facilius iam intellegemus, cum ad ipsa ridiculorum genera venerimus.[3]) So wird bei Anwendung der imitatio zur Vorsicht gemahnt: ‚Mimorum est enim ethologorum, si nimia est imitatio, sicut obscoenitas. Orator surripiat oportet imitationem, ut is, qui audiet, cogitet plura, quam videat; praestet idem ingenuitatem et ruborem suum verborum turpitudine et rerum obscoenitate vitanda.[4]) Ebenso schickt er der Besprechung der ‚in dicto ridiculum' voraus: ‚scurrilis oratori dicacitas magno opere fugienda est.[5]) Ob und in welchem Grade die einzelnen Witzformen fuer den Redner verwendbar sind, ist fuer Cicero der springende Punkt und die Ruecksicht auf die ‚gravitas' Hauptmassstab fuer Billigung oder Ablehnung.

Orator 87—90.

Bei weitem kuerzer behandelt Cicero den Witz als rhetorisches Mittel im Orator. Von den 5 Fragen, die der Redner

---

[1]) Dass von hier ab anders geartete Witzformen kommen, trifft zusammen mit dem Verlassen der griechischen Quelle, von dem Arndt a. a. O. S. 36 spricht.

[2]) Wir haben, um nicht zu lange bei der Einteilung zu verweilen, nur die ‚genera' wiedergegeben, nicht die ‚partes', deren Cicero 26 aufzaehlt ohne auf Vollstaendigkeit Anspruch zu machen. ‚Haec autem, quae sunt in re et ipsa sententia, partibus sunt innumerabilia'.)

[3]) de or. II. 239.

[4]) a. a. O. 242 vergl. 251. 252.

[5]) a. a. O. 244.

in der Schrift de oratore aufgestellt hatte, um Wesen und Gebrauch des Witzes zu eroertern, wird im Orator nur die Frage nach den Schranken desselben beantwortet. Die Ausfuehrungen hier und dort decken sich, es sind andere Worte fuer die gleichen Gedanken: Der Witz eine sehr wertvolle Wuerze der Rede;[1]) Scheidung in 2 Gruppen: die witzige Darstellungsform, die sich durch die ganze Rede oder wenigstens durch groessere Partieen derselben hindurchzieht[2]) und das rasch hingeworfene Witzwort. Nun folgt der eigentliche Gegenstand der Ausfuehrungen: die Frage nach dem ‚quatenus'. Cicero beginnt mit der Mahnung sich nicht zu haeufig des Witzes zu bedienen[3]) und warnt vor obscoenen und frechen Witzen.[4]) Der Spott darf nicht an die Stelle des Hasses und des Mitleides treten; man muss Ruecksicht nehmen auf das, was die eigene Person, wie die der Richter, und auf das, was die Zeitverhaeltnisse fordern.[5]) Auch die Mahnung, keine gesuchten, zu Hause ausgekluegelten Witze zu bringen wird wiederholt.[6]) Die Worte: ‚Parcet et amicitiis et dignitatibus, vitabit insanabilis contumelias, tantummodo adversarios figet nec eos tamen semper nec omnis nec omni modo' koennten ebensogut als Zusammenfassung der in der Schrift de oratore gegebenen Vorschriften gelten wie sie die Ermahnungen im Orator abschliessen. — Hier wie dort hoert man immer wieder die Mahnung heraus: ‚ne quid iocus de gravitate deciperet'.

---

1) vergl. z. B. de or. II 216.

2) „ „ „ 218.

3) „ „ „ 221, 222, 239, 247.

4) vergl. das ‚non turpiter' de or. II 236, ferner 239 und vor allem 242 und 252. (‚obscoenitas, non solum non foro digna, sed vix convivio liberorum').

5) vergl. de or. II 221, 229, 237, 245, 247.

6) vergl. de or. II 246.

Nachdem wir die theoretischen Anweisungen Ciceros ueber Witz und Satire kennen gelernt haben, wollen wir unserem eigentlichen Thema, der von ihm in seinen Reden geuebten Praxis, uns zuwenden und zwar zunæchst die Objekte seines Witzes und dann die in Anwendung gebrachten Witzformen betrachten.

## I.

‚Locus autem et regio quasi ridiculi turpitudine et deformitate quadam continetur‘. Das Reich des Hæsslichen ist der Tummelplatz des Witzes. ‚Dieses Reich‘, sagt Kuno Fischer in seiner oben angefuehrten Schrift, ‚ist sehr weit, sehr bevœlkert und in der mannigfachsten Weise abgestuft, es umfasst die ganze Leiter menschlicher Defigurationen, die kœrperlichen und geistigen Gebrechen von den grœbsten Formen bis zu den unscheinbarsten‘.[1])

Was hier im allgemeinen vom Reiche des Hæsslichen gesagt ist, das kœnnen wir in seinem ganzen Umfange heruebernehmen um das Gebiet zu bezeichnen, innerhalb dessen Ciceros Witz sich tummelt. In seinem reichbewegten Leben trat ihm eine Menge menschlicher Typen entgegen; Leben, Taten und Meinungen der verschiedenartigsten Menschen kreuzten seinen Weg. Wie ihr æusseres Auftreten, ihr Charakter, ihre Lebensstellung verschieden waren, so waren auch die Blœssen verschieden, die sie boten, und keine dieser Blœssen entging dem scharfen Auge unseres Redners. Man darf infolgedessen wohl sagen, dass sich kaum eine menschliche Schwæche denken læsst, die sich nicht irgendwo und irgendwie bei Cicero verspottet fænde.

---

[1]) S. [49] 91.

Als die hauptsæchlichsten Objekte seines Witzes kœnnen wir die Defekte des Charakters und Geistes bezeichnen. Wie aber die Dichter der Komoedie die Fehler der in ihren Stuecken auftretenden Personen schon in ihrem Aeusseren, in Gesicht, Kleidung, Haltung und Gewohnheiten kenntlich machen, womoeglich schon durch die Namen auf sie hindeuten, so verfæhrt auch Cicero gern mit seinen Gegnern. Wie ferner der Komoediendichter die Charaktere mit ihren Fehlern und Schrullen in ihren Handlungen sich ausprægen læsst, so verweilt auch unser Redner nicht beim Abstrakten, sondern bringt konkrete Bilder, die er sowohl dem Auftreten und Verhalten der Angegriffenen in der Streitsache als namentlich dem Vorleben derselben entnimmt. Und mit der Komoedie greift der Spott Ciceros ueber die Einzelperson hinaus, indem er Familien, Nationen, Berufsklassen sich zur Zielscheibe nimmt. So viel zur allgemeinen Orientierung ueber die Objekte ciceronischen Witzes; wir wollen sie nunmehr eingehenderer Betrachtung unterziehen.

Ein koerperlicher Makel wird dem Spotte preisgegeben in der Rede gegen Vatinius: ‚Cum mihi hoc responderes... ita dolenter, ut aliquando ista, quæ sunt inflata, rumpantur'.[1]) Diese Verspottung des Kropfes des Vatinius wiederholt sich in verschiedener Form: ‚Strumæ.. ab ore improbo demigrarunt et aliis iam se locis conlocarunt.[2]) Hier muss also sogar das Nichtvorhandensein der sonst an Vatinius bemerkten Druesengeschwulst Stoff zu einem Witze bieten. Im Zusammenhange mit dem zornmuetigen Gebahren des Angegriffenen wird jenes Gebrechen ferner angedeutet in den Worten: ‚Repente enim te tamquam serpens e latibulis oculis eminentibus, inflato collo, tumidis cervicibus intulisti'.[3]) Am gelungensten aber ist die Anspielung in der Rede pro Sestio: Vatinius hatte als Anklæger des Sestius die Richter ermahnt, ‚aliquando medicinam adhiberetis rei publicae'. Dazu bemerkt Cicero: ‚Ei medentur rei publicae, qui exsecant pestem aliquam tamquam strumam civitatis'.[4])

[1]) in Vat. 10.
[2]) a. a. O. 39.
[3]) a. a. O. 4.
[4]) p. Sest. 135.

Piso wird um seiner dunklen Gesichtsfarbe willen verspottet: ‚Obrepsisti', ruft ihm Cicero zu, ‚ad honores errore hominum commendatione fumosarum imaginum, quarum simile habes nihil praeter colorem.[1]) Doch fuehrt uns dies schon hinueber auf das weitere Gebiet des Auffaelligen, dessen Cicero an dem genannten Piso und an seinem Kollegen im Konsulate, Gabinius, genug findet. So schildert er die ganze aeussere Erscheinung des Piso in der Rede pro Sestio: ‚Alter, o di boni! quam taeter incedebat, quam truculentus, quam terribilis aspectu! Unum aliquem te ex barbatis illis, exemplum imperii veteris, imaginem antiquitatis, columen rei publicae diceres intueri. Vestitus aspere nostra hac purpura plebeia ac paene fusca, capillo ita horrido, ut Capua... Seplasiam sublaturus videretur. Nam quid ego de supercilio dicam, quod tum hominibus non supercilium, sed pignus rei publicae videbatur? Tanta erat gravitas in oculo, tanta contractio frontis, ut illo supercilio annus ille niti tamquam vade[2]) videretur'.[3]) Dieses ‚supercilium', wie Georges will,[4]) lediglich in uebertragenem Sinne als ‚Hochmut' aufzufassen verbietet der Zusammenhang: zu ‚gravitas in oculo' und ‚contractio frontis' passt doch am besten ein sinnlich aufgefasstes ‚supercilium'! Das ‚supercilium' wird ueberdies, ebenfalls auf Piso angewandt, noch an anderer Stelle gebraucht, wo nur die woertliche Auffassung moeglich ist: Piso antwortet auf die Frage nach seiner Meinung ueber Ciceros Konsulat ‚altero ad frontem sublato, altero ad mentum depresso supercilio'.[5])

Zu dem sein Aeusseres absichtlich vernachlaessigenden Piso steht sein Kollege Gabinius in einem scharfen Gegensatze: ihn verspottet Cicero seiner Stutzerhaftigkeit wegen: ‚Gabinium denique, si vidissent duumvirum vestri illi unguentarii, citius

[1]) in Pis. 1, vergl. frgm. 8.

[2]) ‚vade'. Diese Lesart, die Mueller in d. Text aufgenommen hat, scheint uns dem Sinne nach die beste: Die Leute erblickten in den buschigen, finsteren Augenbrauen eine Buergschaft, dass es dem Traeger derselben nicht an der damals besonders noetigen gravitas fehlen werde

[3]) p. Sest. 19.

[4]) Lat. deut. Handwoerterb. s. v. superc.

[5]) in Pis. 14; vergl. auch p. Q. Rosc. 20.

agnovissent. Erant illi compti capilli et madentes cincinnorum fimbriae et fluentes purpurissataeque buccae dignae Capua.[1])

Die uebertriebene Koerperpflege findet sich auch verspottet in der Rede p. Q. Roscio comoedo: ‚Nonne ipsum caput et supercilia illius (des Chaerea) penitus abrasa olere malitiam videntur?‘ und: ‚qui idcirco capite et superciliis semper est rasis, ne ullum pilum viri boni habere dicatur‘.[2])

Erwaehnt sei ferner der Spott auf des Verres, wie es scheint, wenig zierliche Gestalt: ‚Ita factus et animo et corpore, ut multo adpositior ad ferenda quam ad auferenda signa esse videatur‘[3]) und auf des L. Cassius Fettleibigkeit,[4]) sowie die Verspottung der Kleidung des Decianus, von dem gesagt wird, er habe immer das gleiche Gewand an, ‚purpuram Tyriam, in qua tibi invideo, quod unis vestimentis tam diu lautus es‘.[5])

An den Spott ueber Auffaelligkeiten, die dem Aeusseren der Gegner anhaften, wollen wir die Anspielungen auf niedere Herkunft oder sonstige die Familie des Angegriffenen betreffende Maengel anschliessen. ‚Sed hoc‘, wirft Cicero dem Antonius vor, ‚idcirco commemoratuma te puto, ut te infimo ordini commendares, cum omnes te recordarentur libertini generum et liberos tuos nepotes Q. Fadi, libertini hominis, fuisse.[6]) Hinweis auf den niederen Stand des Schwiegervaters.

Die Eltern, speziell die Mutter, werden verdaechtigt in folgenden Stellen: ‚Si tibi fortuna non dedit, ut patre certo nascerere‘[7]), ‚Agedum, ego defendi Scaurum Triari; defende tu matrem‘[8]) und in der bei Quintilian erhaltenen witzigen Bemerkung: ‚(Pervenit res usque ad aenigma, quale est Ciceronis in Plaetorium, Fontei accusatorem), cuius matrem dixit, dum

[1]) in Pis. 25; vergl. p. Sest. 18.
[2]) p. Q. Rosc. 20.
[3]) in Verr. a. sec. IV 126.
[4]) in Catil. III 16.
[5]) p. Flacco 70.
[6]) in Ant. II, 3.
[7]) p. S. Rosc. Am. 46.
[8]) p. Scauro frgm. 12.

vixisset, ludum, postquam mortua esset, magistros habuisse'.[1]) Ferner in einem Ausfall gegen Piso: ‚Te tua illa nescio quibus a terris apportata mater pecudem ex alvo ... effuderit'.[2])

Der gleiche Piso wird auch um der Nation willen, der seine Vorfahren muetterlicherseits angehoerten (sie stammten aus Gallien), mehrfach verspottet: ‚Prius enim Gallus, dein Gallicanus fuit, ad extremum Placentinus haberi coeptus est'.[3]) ‚Ubi galli cantum audivit, avum suum revixisse putat'.[4]) Als Provinzler geringer Herkunft werden diese Verwandten charakterisiert in den Worten: ‚Cum tibi tota cognatio serraco advehatur.[5])

Die bisher aufgezaehlten Objekte ciceronischen Witzes waren aeusserlicher Natur; weit ausgedehnteren Gebrauch macht der Redner von dem Gebiete der moralischen und intellektuellen Fehler und Gebrechen. Er greift dabei den Charakter ganz allgemein an oder geisselt bestimmte Einzelfehler. Als Beispiele fuer ersteres Verfahren seien aus grosser Menge folgende herausgegriffen: Naevius, ein arger Boesewicht in Ciceros Augen, wird ein ‚vir bonus', bezw. ‚optimus' genannt;[6]) an anderer Stelle heisst es von ihm: ‚Etenim si vult (sc. Naevius) virorum bonorum instituto vivere, multa oportet discat atque dediscat, quorum illi aetati utrumque difficile est'.[7]) ‚O praeclarum testem ...! o gravitatem dignam exspectatione! o vitam honestam atque eiusmodi, ut libentibus animis ad eius testimonium vestrum ius iurandum accommodetis'.[8]) ‚Hic tu (sc. Catilina) qua laetitia perfruere, quibus gaudiis exsultabis, quanta in voluptate bacchabere, cum in tanto numero

---

[1]) p. Fonteio frg. 3, S. Quint. inst. or. VI, III, 51.

[2]) in Pis. frg. 14.

[3]) in Pis. frg. 10, vergl. 11 u. 12.

[4]) in Pis. 67.

[5]) in Pis. frg. 15.

[6]) p. Quinct. 11, 16, 19, ebenso T. Roscius (p. S. Rosc. 23; vergl. 104), Aebutius (p. Caec. 16), Clodius (de domo 107).

[7]) p. Quinct. 56.

[8]) p. S. Rosc. 101.

tuorum neque audies virum bonum quemquam neque videbis‘.[1])

Interessanter ist es, dem nachzuspueren, welche Charakterfehler und Vergehungen im besonderen der witzigen oder satirischen Betrachtung unterstellt werden. Am harmlosesten erscheinen die Maengel, die Cicero in der Rede pro Murena an Servius Sulpicius und an Cato zu tadeln findet. Sie werden eingehend behandelt in der in der Einleitung erwaehnten Schrift Strenges.[2]) Als den in jener Rede ironisierten Grundfehler bei beiden Maennern, dem Rechtsgelehrten Sulpicius und dem Moralphilosophen Cato, kann man wohl die kleinliche Lebensauffassung bezeichnen, einen Fehler, der in 2 Sphaeren, in die des Charakters und die des Intellektes, faellt. Seine Verspottung zieht sich durch die ganze Rede durch. Er zeigt sich bei Sulpicius in eigennützigerer Empfindlichkeit und verblendeter Kurzsichtigkeit. Diese Eigenschaften treten unter anderem hervor in dem wenig berechtigten Ahnenstolz des Sulpicius, ueber den Cicero sich des oefteren lustig macht: ‚Quo loco si tibi hoc sumis, nisi qui patricius sit, neminem bono esse genere natum, facis, ut rursus plebes in Aventinum sevocanda esse videatur‘,[3]) und ‚Itaque non ex sermone hominum recenti, sed ex annalium vetustate eruenda memoria est nobilitatis tuae‘[4]). Die kleinliche Lebensauffassung zeigt sich auch darin, dass Servius sich auf seine juristische Taetigkeit so viel einbildet, eine Taetigkeit, die doch klein erscheint, verglichen mit der Taetigkeit etwa eines Heerfuehrers.[5]) Vergleiche dazu den an anderer Stelle eingehender zu erwaehnenden Spott auf die juristische Wissenschaft ueberhaupt.[6]) Auch fuer Cato ist, wie oben erwaehnt, kleinliche Lebensauffassung charakteristisch. Sie zeigt sich z. B. in der Voreingenommenheit, mit der er die Schwierigkeit und Gefaehrlichkeit des mithradatischen Krieges unterschaetzt, und um

---

[1]) in Cat. I 26.

[2]) ‚Das Moment des Komischen in Ciceros Rede pro Murena‘.

[3]) p. Mur. 15.

[4]) a. a. O. 16.

[5]) a. a. O. 19.

[6]) a. a. O. 25—28.

deretwillen er sich von Cicero ad absurdum fuehren lassen muss.[1]) Dazu kommt bei Cato seine Prinzipienreiterei, die sich in seiner Auffassung der stoischen Lehre kundgibt, an der er mit mehr Hartnaeckigkeit als Verstaendniss festhaelt, wie er sich von Cicero in launiger Weise vorwerfen lassen muss.[2]) Doch ist auch dieser Punkt an spaeterer Stelle eingehender zu wuerdigen.

Kleinliche Ehrsucht macht Cicero auch dem mehrfach genannten Piso zum Vorwurf, wenn er von ihm bemerkt: ,in qua (sc. in Capua) ipsa tum imaginis ornandae causae duumviratum gerebat.[3]) Als ob das Duumvirat in einer Provinzialstadt eine besondere Ehre bedeute!

Die Neigung zu Bequemlichkeit wird bei Lentulus bespoettelt. ,Tardissime autem Lentulus venit, credo quod in litteris dandis praeter consuetudinem proxima nocte vigilarat,[4]) vergl. auch ,Lentuli somnum'.[5]) Aus den Verrinen sei hierzu erwaehnt: ,cum Haluntiam venisset praetor laboriosus et diligens, ipse in oppidum noluit accedere, quod erat difficili adscensu atque arduo .... Archagathum et argentum in lectica cubans ad mare exspectat.[6]) Traegheit und Weichlichkeit gehen hier Hand in Hand, ebenso wie in der praechtigen Schilderung der Amtsfuehrung des Verres zu den verschiedenen Jahreszeiten, die ganz der Verspottung dieser Fehler gewidmet ist: ,Itinerum primum laborem accipite quam facilem sibi iste et iucundum ratione consilioque reddideri e. q. s.'[7])

Als zaghaft wird mit gelinder Ironie getadelt C. Antonius: ,Homini studioso fortasse victoriae, sed tamen nimium communem Martem belli casumque metuenti.'[8]) Kraeftigeren Spott erfaehrt um seines unmaennlichen Verhaltens willen Clodius: ,exs anguis atque aestuans se ex curia repente proripuit cum quibusdam

[1]) p. Mur. 31—34.
[2]) S. z. B. a. a. O. 60—66.
[3]) p. Sestio 19.
[4]) in Cat. III 6. Dieser Brief war 4 Zeilen lang! s. 10.
[5]) S. a. a. O. 16.
[6]) in Verr. II, 51.
[7]) in Verr. V 26—31.
[8]) p. Sest. 12.

fractis iam atque inanibus minis .... Sed vecors repente sine suo voltu, sine colore, sine voce constitit; deinde respexit et, simulatque Qu. Lentulum consulem aspexit, concidit in curiae paene limine.'[1]) In der Rede pro Milone sagt Cicero von ihm noch beissender: ,Mulier inciderat in viros.'[2]) Gegen M. Antonius richtet sich in aehnlicher Weise der Spott, wenn Cicero dessen Nichtbeteiligung an der Ermordung Caesars motiviert: ,Virum res illa quaerebat.'[3])

Antonius bietet unserem Redner ueberhaupt viele Bloessen und unbarmherzig deckt sie Cicero auf. Schwer ist es, bei diesen heftigen Angriffen auf des Antonius oeffentliches und Privatleben die Grenzen zu ziehen zwischen Ernst und Witz. Nur die Form koennen wir in den folgenden Stellen in das Gebiet von Witz und Satire verweisen, in der Sache ist es dem Redner bitterer Ernst. So gibt des Antonius Verhalten nach dem Tode Caesars hinsichtlich des Testamentes desselben Cicero zu schwerer Anklage wegen Betrugs Veranlassung und der Spott, der in den Worten mitklingt, dient nur dazu, dem Angriffe eine unversoehnliche Schaerfe zu geben. ,Nihil tum' (d. h. unmittelbar nach dem Tode Caesars), sagt er z. B., ,nisi quod erat notum omnibus, in C. Caeseris commentariis reperiebatur.'[4]) Spaeter — so ist dazu aus dem Folgenden zu ergaenzen — fand sich recht viel Unbekanntes, was Cicero zu der ironischen Frage veranlasst: ,An in commentariolis et chirographis et libellis [se] uno auctore prolatis [ac] ne prolatis quidem, sed tantum modo dictis, acta Caesaris firma erunt; quae ille in aes incidit, in quo populi iussa perpetuasque leges esse voluit, pro nihilo habebuntur.'[5]) Wie Antonius das Testament Caesars zu seinem Vorteile willkuerlich aenderte, so hat er sich, so behauptet wenigstens Cicero, auch andere Erbschaften auf unredliche Weise angeeignet. ,Te is, quem tu vidisti numquam, L.

---

[1]) de har. resp. 2.
[2]) p. Mil. 55.
[3]) in Ant. II, 34.
[4]) in Ant. I 2; vergl. 24, 25, 26.
[5]) a. a. O. I 16.

Rubrius Casinas fecit heredem. Et quidem vide, quam te amarit is, qui albus ataterne fuerit ignoras'. ,Velim mihi dicas, nisi molestum est, L. Turselius qua facie fuerit, qua statura, quo municipio, qua tribu. ,Nihil scio', inquies, ,nisi quae praedia habuerit.'[1])

Ein in Rom sehr verbreitetes Laster, die Kaeuflichkeit, wird von Cicero sehr haeufig geruegt und auch dies geschieht nicht ohne witzige oder ironische Bemerkungen. So in der Rede post red. ad. Quir.: ,Illi interea deliberatori merces longa interposita nocte duplicata est.[2]) Auch hiefuer bieten die Reden gegen Verres eine reiche Fundgrube; z. B. wird Hortensius, der Verteidiger des Verres, mehrmals des Bestechungsversuches bezichtigt. ,Non enim', inquit, ,illud peto, quod soleo, cum vehementius contendi, impetrare.[3]) Die Bemerkung des Pseudo-Askonius zu dieser Stelle: ,Cum pecuniam iudicibus dedi. Significat iudicium corrumpi',[4]) wird wohl das Richtige treffen. Auf Verres selbst zielen die Worte: ,Eius modi reus, in quo homine nihil sit praeter summa peccata maximamque pecuniam'.[5])

Die Brutalitaet des von seinen Gegnern eingeschlagenen Verfahrens brandmarkt Cicero nicht ohne Ironie in der Rede p. Quinctio: De re pecuniaria cupio contendere. — ,Non licet'. — At ea controversia est. — ,Nihil ad me attinet; causam capitis dicas oportet'. Accusa, ubi ita necesse est. — ,Non', inquit, ,nisi tu ante novo modo priore loco dixeris'. — Dicendum necessario est. — ,Praestituentur horae ad arbitrium nostrum, iudex ipse coercebitur'.[6]) — Auch in der Rede p. Quinctio: ,Si licet vivere eum, quem Sex. Naevius non vult' e. q. s.[7]) Auch die Reden gegen Antonius sind hier wieder heranzuziehen, z. B.: ,Hanni-

[1]) in Ant. II, 40—42.

[2]) a. a. O. 12.

[3]) div. in Caec. 23.

[4]) M. Tullii Ciceronis scholiastae, Orelli V. 2, S. 107.

[5]) in Verr. act. pr. 47; vergl. 22, wo von der Verwendung des sicilianischen Geldes zur Bestechung die Rede ist, und p. Cluentio 70 ff die humoristische Bestechungsgeschichte!

[6]) a. a. O. 71.

[7]) a. a. O. 94; vergl. auch p. S. Rosc. 49.

bal, credo, erat ad portas, aut de Pyrrhi agebatur, ad quam causam etiam Appium illum et caecum et senem delatum esse memoriae proditum est.[1])

Als Beispiele fuer Verspottung der Habsucht seien angefuehrt: Aus der Rede de imp. Cn. Pomp.: Die Soldaten des Lucullus wurden durch die Pluenderung der Schaetze des Mithradates von dessen Verfolgung abgehalten, wie Aietes durch die Bestattung der Glieder seines von Medea zerstueckelten Sohnes von der Verfolgung des Jason.[2]) -- Die Schilderung des habsuechtigen Aebutius in der Rede pro Caecina.[3])

Auch das Gegenstueck, die Verschwendung, wird gegeisselt. Wieder stossen wir dabei mehrfach auf Antonius. ‚Ibi te cum et illius largitionibus et tuis rapinis explevisses, si hoc est explere, haurire, quod statim effundas'...[4])

Beide Fehler, Habsucht und Verschwendung, waren besonders fuer Verres charakteristisch und werden auch bei ihm von Cicero mit Witz und Satire verfolgt. Namentlich wird der Redner nicht muede, die Habgier des gewissenlosen Praetors in immer neuen Variationen an den Pranger zu stellen, ist sie ja doch der Hauptgegenstand der Anklage. Dabei wird der Ernst, mit dem dies geschieht, nicht abgeschwaecht, sondern gewuerzt und verschaerft durch beissenden Witz. Doch gilt auch hier das ueber die Angriffe auf Antonius Gesagte: Die Grenzen sind schwer zu ziehen, das Gebiet des Witzes wird oft nur gestreift. Dafuer einige Beispiele: ‚Exigere te oportuit navem, quae contra praedones, non quae cum praeda navigaret, quae defenderet, ne provincia spoliaretur, non quae provinciae spolia portaret.'[5]) ‚Naves inanes, quae praedam praetori, non quae praedonibus metum adferrent.'[6])

Einen sehr ausgedehnten Gebrauch macht Cicero von Witz

[1]) in Ant. I 11; vergl. I 25.
[2]) a. a. O. 22.
[3]) a. a. O. 13 ff.
[4]) in Ant. II 50; vergl. 66/67.
[5]) in Verr. II 5, 59.
[6]) a. a. O. II 3, 634.

und Satire der Trunksucht gegenueber; sehr haeufig wird sie als Hand in Hand mit der Unsittlichkeit gehend dargestellt, doch moegen einige Beispiele gesonderte Erwaehnung finden. — ,Itaque ille (sc. Piso) alter aut ipse est homo doctus et a suis Graecis subtilius eruditus, quibuscum iam in exostra helluatur, antea post siparium solebat (anfangs hinter dem Vorhange, spaeter auf offener Buehne).[1]) — Dem Antonius ruft Cicero zu: ,Edormi crapulam et exhala. Quamquam tu quidem, ut tui familiarissimi dictitant, vini exhalandi, non ingenii acuendi causa declamas.'[2]) Am schaerfsten aber ist jenes Laster mitgenommen in einer anderen Stelle der 2. Rede gegen Antonius, wo der Redner die ekelhaften Folgen eines Rausches des Antonius schildert, die vor versammeltem Volke waehrend einer Amtshandlung in Erscheinung traten.[3])

Auch Raub und Mord wird zum Gegenstand des Witzes gemacht: ,Habeo etiam dicere, quem contra morem maiorum minorem annis LX de ponte in Tiberim deiecerit.'[4]) — ,Nam duo isti sunt T. Roscii homines eius modi: alter plurimarum palmarum vetus ac nobilis gladiator habetur, hic autem nuper se ad eum lanistam contulit, quique ante hanc pugnam tiro esset, quod sciam, facile ipsum magistrum scelere audaciaque superavit.'[5])

Weitaus den breitesten Raum nehmen aber die Witze und satirischen Bemerkungen ein, die auf dem sexuellen Gebiete

---

[1]) de prov. cons. 14.

[2]) in Ant. II 103.

[3]) a. a. O. 63; vergl. 73, 77 und V. 19.

[4]) p. S. Rosc. 100. Die Stelle findet sich eingehend besprochen bei Osenbrueggen Ciceros Rede fuer S. Roscius aus Ameria. Braunschw. 1840. Diese Untersuchung laesst es als das naechstliegende erscheinen, an einen Brauch des aeltesten Rom die Greise von der Tiberbruecke herabzustuerzen, zu denken. Die Meinung, Cicero spiele auf die Sitte an, Buerger, die das 60. Lebensjahr ueberschritten und damit das Stimmrecht verloren hatten, von den Stimmbruecken wegzustossen, kann man dabei mit Osenbrueggen insofern heranziehen, als vielleicht durch einen bei solcher Gelegenheit gemachten Witz die Erinnerung an jenen uralten Brauch wieder aufgefrischt wurde.

[5]) p. S. Rosc. 17.

liegen. In jeder Form wird die Unsittlichkeit in die komische Beleuchtung gerueckt. Ein dankbares Objekt fuer unseren Redner ist auch in diesem Punkte Verres, er, der nur zu hoeren braucht, dass irgendwo ein schoenes Weib sei, um gleich Feuer und Flamme fuer dasselbe zu sein.[1]) In der Hand einer Dirne, Chelidon, nicht in der des Verres, ruht eigentlich das Amt des praetor urbanus. ‚Nam ut praetor factus est, qui auspicato a Chelidone surrexisset, sortem nactus est urbanae provinciae magis ex sua Chelidonisque quam ex populi Romani voluntate.[2]) — ‚Quis umquam crederet mulierum adversarium Verrem futurum? an ideo aliquid contra mulieres fecit, ne totum edictum ad Chelidonis arbitrium scriptum videretur.'[3]) Zu Chelidon kommen deshalb auch die Beschuetzer des jungen Junius, den Verres sich zum Opfer seiner Habsucht auserkoren hatte. Und wie bei einer Gesandtschaft an eine hochwichtige Person macht einer von ihnen den Sprecher.[4]) Wie in Rom, so trieb es Verres auch in Sicilien. Dass gleich bei der ersten Streitsache, die der Praetor dort in Angriff nahm, der Name der Venus ins Spiel kam, wird von Cicero gehoerig ausgebeutet. ‚Satisne vobis magnam pecuniam Venerius homo, qui e Chelidonis sinu in provinciam profectus esset, Veneris nomine quaesisse videtur?'[5]) Dass Verres Ehefrauen verfuehrt, wird mehrfach verspottet, z. B.: ‚quorum iste uxores numquam alienas existimavit.[6])

Vor allem aber ist es das Geschwisterpaar Clodius und Clodia, das fuer alle Zeiten um seines unsittlichen Lebens willen gebrandmarkt ist, und dessen Tun und Treiben zu schildern Cicero seinen ganzen Witz aufbietet. Clodius hatte sich in das Haus Caesars geschlichen, um dem Feste der Bona Dea heimlich beizuwohnen, was jedem Manne strengstens untersagt war.[7]) Das bekommt er nun von seinem erbitterten Feinde oft genug

[1]) in Verr. II 64.
[2]) a. a. O. 104.
[3]) a a. O. 106; vergl. act. sec. I 120.
[4]) a. a. O. 137. f.
[5]) a. a. O. 24.
[6]) a. a. O. 36; vergl. 89, 116. III 77—79. V. 30—32.
[7]) p. Mil. 13. Siehe das Naehere bei Halm-Laubmann z. d. St.

in allen moeglichen Variationen zu hoeren. So wird er von ihm ironisch als ‚castissimus sacerdos' bezeichnet.[1]) An anderer Stelle spottet Cicero ueber des Clodius uebertriebene Religiositaet. ‚Ut non putares deos satis posse placare, nisi etiam muliebribus religionibus te implicuisses.'[2]) In der gleichen Rede fuehlt sich Cicero durch den Umstand, dass Clodius in des verbannten Redners Hause eine Statue der Freiheit aufgestellt hatte, zu der Bemerkung veranlasst: ‚At quae dea est? Bonam esse oportet, quoniam quidem est aps te dedicata.'[3])

Clodia wird in der Rede pro Caelio mit vernichtendem Spotte ueberhaeuft: ‚Muliere non solum nobili, sed etiam nota', heisst es dort von ihr[4]) und Cicero ist erstaunt, dass er mit Clodia in einen Zwist geraten ist. ‚Neque enim muliebres umquam inimicitias mihi gerendas putavi, praesertim cum ea, quam omnes semper amicam omnium potius quam cuiusquam inimicam putaverunt'.[5]) — Mit Ruecksicht auf ihre verfuehrerischen Kuenste wird sie der Medea als Palatina Medea (wegen ihrer Wohnung auf dem Palatin) an die Seite gestellt.[6]) — Appius Claudius Caecus wird von den Toten heraufbeschworen zu einer Mahnrede an Clodia: ‚Aliquis mihi ab inferis excitandus est ex barbatis illis non hac barbula, qua ista delectatur, sed illa horrida. — Existat igitur ex hac ipsa familia aliquis ac potissimum Cæcus ille; minimum enim dolorem capiet, qui istam non videbit'.[7]) Selbst ihr Bruder wird zum Mahner, von ihm muss sie sich unter anderem sagen lassen: ‚habes hortos ad Tiberim ac diligenter ea loca parasti, quo omnis iuventus natandi causa venit, hinc licet condiciones cotidie legas'.[8]) Das unsittliche Verhæltniss des Geschwisterpaares zueinander wird

[1]) de domo 103; vergl. de har resp. 20, 12 (casti tutoris religionum), 14 (antistite sacrorum).
[2]) de demo 105.
[3]) a. a. O 110.
[4]) a. a. O. 31.
[5]) a. a. O. 32.
[6]) a. a. O. 18.
[7]) p. Cael. 33; vergl. die Mahnrede selbst.: 33, 34.
[8]) a. a. O. 36, 38 und 50; vergl. auch de har. resp. 27.

ebenfalls schonungslos aufgedeckt: ‚Nisi intercederent mihi inimicitiæ cum istius mulieris viro — fratre volui dicere; semper hic erro‘.[1]) — (Clodius hatte gespottet) ‚me dicere solere esse me Iovem, eundemque dictitare Minervam esse sororem meam. Non tam insolens sum, quod Iovem esse me dico, quam ineruditus, quod Minervam sororem Iovis esse existimo; sed tamen ego mihi sororem virginem adscisco, tu sororem tuam virginem esse non sisti. Sed vide, ne tu te soleas Iovem ducere, quod tu iure eandem sororem et uxorem appellare possis‘.[2])

Spott ueber Vergehen homosexueller Natur verschmæht Cicero ebenfalls nicht: man lese z. B. die Skandalgeschichte ueber das Verhæltnis des Curio zu Antonius.[3])

Die angefuehrten Charakterfehler werden teils einzeln vom Spott getroffen, teils miteinander in Verbindung gebracht, letzteres gilt namentlich von denjenigen Lastern, die man unter der Bezeichnung ‚ausschweifendes Leben‘ zusammenzufassen pflegt. Die Schilderung des Lebens des Verres, seiner Quæstur, seiner stædtischen Praetur sowohl wie namentlich seiner Verwaltung Siciliens gibt dem Redner Stoff genug, auch das komische Element zur Geltung kommen zu lassen; man denke z. B. an die witzige Schilderung der Amtsfuehrung des Praetors in den verschiedenen Jahreszeiten[4]) oder an die seines Aufenthaltes in Lampsacus,[5]) wenn auch bei letzterer Episode vor allem dem Ernste der Sache Rechnung getragen wird. Bei Catilina, ferner bei Piso und Gabinius, bei Clodius verweilt er bald bei einzelnen Lastern, bald beim ausschweifenden Leben im allgemeinen.[6])

Den Charakterfehlern reihen sich als weiteres Objekt fuer Witz und Satire die intellektuellen Maengel und Verkehrtheiten an. Die Dummheit, die Unwissenheit, die geistige Traegheit, die Unfaehigkeit den Berufsaufgaben gegenueber, sowie einseitige

---

[1]) p. Cael. 32; vergl. 36, 38; p. Sest. 116; de hor. resp. 39, 59.

[2]) de domo 92.

[3]) in Ant. II 44/47; vergl p. Flacco 51; in Cat. II 4.

[4]) in Verr. V. 26—31.

[5]) in Verr. act. sec. I 63—76.

[6]) Siehe z. B. in Cat. I 19; II 18 ff.; in Pis. 22; de prov. cons. 14; p. red. in sen. 13; de domo 124; in Ant. II 42. 66—67.

Richtung des Denkens werden verspottet. — Auch auf diesem Gebiete dient M. Antonius unserem Redner haeufig als Zielscheibe: ‚Stultitiam incredibilem videte. Quid habes, quod mihi opponas, homo diserte, ut Mustelae videris?' fragt Cicero spœttisch seinen Gegner, der sich auf einen Brief Ciceros berufen will, fuer dessen Aechtheit er keine Beweise bringen kann. ‚Iam invideo magistro tuo, qui te tanta mercede ... nihil sapere doceat'.[1]) ‚Tu, homo sapiens, non solum eloquens', redet er ihn ironisch an in der gleichen Rede.[2]) Ebenso verspottet er den Verres: ‚Mirum est hominis ingenium, mira prudentia'.[3]) — Der beste Witz auf die Dummheit befindet sich aber in der Rede p. Flacco, wo von einem gegen Flaccus auftretenden Zeugen gesagt wird: ‚Habebat enim rhetor iste adulescentes quosdam locupletis, quos dimidio redderet stultiores quam acceperat'.[4])

Des Antonius Uebungen in der Beredsamkeit werden in der zweiten gegen denselben gerichteten Rede arg verlaestert. ‚Haec ut colligeris, homo amentissime, tot dies in aliena villa declamasti? Quamquam tu quidem ... vini exhalandi, non ingenii acuendi causa declamas. At vero adhibes ioci causa magistrum suffragio tuo et conpotorum tuorum rhetorem'. e. q. s.[5]) — Mangel an Witz wird dem Antonius ebenfalls vorgeworfen. ‚At etiam facetus esse voluisti. Quam id te, di boni, non decebat! In quo est tua culpa non nulla. Aliquid enim salis a mima uxore trahere potuisti.[6])

Verres will als gebildeter Mann und Kunstkenner gelten; gegen diese Einbildung wendet sich Cicero wiederholt: ‚Epigramma Graecum pernobile incisum est in basi, quod iste eruditus homo et Graeculus, qui haec subtiliter iudicat, qui solus intellegit, si unam litteram Graecam scisset, certe una sustulisset.'[7])

---

[1]) in Ant. II, 8.
[2]) a. a. O 11; vergl. auch 18, 19, 30, 31, 32.
[3]) in Verr. act. sec. I 115.
[4]) a. a. O. 46.
[5]) in Ant. II 42/43.
[6]) a. a. O. 20.
[7]) in Verr. IV 126; vergl. auch 33.

Um seiner Unfaehigkeit willen einen Prozess zu fuehren, wird Caecilius scharf verspottet in der gegen ihn gerichteten Rede; einige Beispiele seien aus dem laengeren diesem Zwecke gewidmeten Abschnitte angefuehrt: ‚Si quid ex vetere aliqua oratione: ‚Jovem ego optimum maximum‘ aut ‚Vellem, si fieri potuisset, iudices‘ aut aliquid eius modi ediscere potueris, praeclare te paratum in iudicium venturum arbitraris?‘[1]) ‚Si enim mihi hodie respondere ad haec, quae dico, potueris, si ab isto libro, quem tibi magister ludi nescio qui ex alienis orationibus compositum dedit, verbo uno discesseris.‘[2]) Gegen Caecilius und seinen Beistand Alienus sind folgende Worte gerichtet: ‚Qui quid in dicendo posset, numquam satis attendi, ‚in clamando quidem video eum esse bene robustum atque exercitatum. In hoc spes tuae sunt omnes: hic, si tu eris actor constitutus, totum iudicium sustinebit. At ne is quidem tantum contendet in dicendo et quantum potest, sed consulet laudi et existimationi tuae, ex eo, quod ipse potest in dicendo, aliquantum remittet, ut tu tamen aliquid esse videare. Ut in actoribus Graecis fieri videmus saepe illum, qui est secundarum aut tertiarum partium, cum possit aliquanto clarius dicere quam ipse primarum, multum summittere, ut ille princeps quam maxime excellat, sic faciet Alienus; tibi serviet, tibi lenocinabitur, minus aliquanto contendet ‚quam potest.‘[3])

Die ironische Behandlung der Einseitigkeit des Denkens zieht sich durch die ganze Rede pro Murena hindurch. Es war von dieser Einseitigkeit schon an fruehrerer Stelle die Rede. Dort wurde sie als kleinliche Lebensauffassung bezeichnet und unter dem Gesichtspunkt eines Charakterfehlers betrachtet, es wurde aber schon darauf hingewiesen, dass es sich hier auch um einen Intellektfehler handelt. Die Einseitigkeit, mit der Sulpicius sich auf die Rechtsgelehrsamkeit wirft, wird in komische Beleuchtung gerueckt. ‚Mihi videris istam scientiam iuris

[1]) in Caec. 43.
[2]) a. a. O. 47.
[3]) a. a. O. 48.

tamquam filiolam osculari tuam.'[1]) Bei Cato liegt die Einseitigkeit, wie erwaehnt, vor allem in seiner Ueberschaetzung des stoischen Systems, in seinem Glauben an die Moeglichkeit des Einswerdens von Theorie und Praxis. ‚Schon die grossklingenden Worte: ‚Et primum M. Catoni vitam ad certam rationis normam derigenti et diligentissime perpendenti momenta officiorum omnium de officio meo respondebo', mit denen er den tapferen Prinzipienreiter charakterisiert, sind der Ausfluss seiner launigen Stimmung, die eines ironischen Anfluges nicht entbehren. Lobt scheinbar die strenge Besonnenheit um sie in ihrer Kurzsichtigkeit und ihren Uebertreibungen dann anzugreifen und zu tadeln. Er vergleicht so den klugen und umsichtigen Cato, der er sein moechte, mit dem kurzsichtigen, der er ist, und beleuchtet damit sein innerstes Wesen.'[2])

Wir haben bisher von auesseren und inneren Fehlern gesprochen, die bestimmten historischen Einzelpersonen anhafteten; aber, wie schon oben bemerkt wurde, beschraenkt sich Cicero nicht auf solche, sein Spott greift vielmehr ganze Nationen um dieser oder jener ihnen eigentuemlichen Fehler willen an. Stajenus hatte aus den Ahnenbildern der Aelier den Namen Paetus ausgewaehlt, ‚ne, si se Ligurem fecisset (auch dieser Name fand sich bei den Ahnen) nationis magis quam generis uti cognomine videretur.' (Die Ligurer standen im Rufe Betrueger zu sein.)[3]) — ‚Ait defendens Fonteium Tullius, Gallos post haec dilutius esse poturos, quod illi venenum esse arbitrabantur.'[4]) Der Sinn dieser Worte geht wohl aus einer anderen Stelle hervor, wo von einem crimen vinarium gehandelt wird.[5]) Eine Weinsteuer mag den Galliern, die wie die Germanen im Rufe der Unmaessigkeit standen, Maessigkeit im Trinken aufgenoetigt haben. An einer andern Stelle der gleichen Rede werden die Gallier um ihrer Gottlosigkeit willen angegriffen:

---

[1]) p. Mur. 23.
[2]) Strenge: a. a. O. S. 9.
[3]) p. Cluent. 32.
[4]) p. Font. frg. 13.
[5]) a. a. O. 19.

‚Ab isdem gentibus sanctis et in testimoniis religiosis obsessum Capitolium est ... humanis hostiis eorum aras ac templa funestant, ut ne religionem quidem colere possint, nisi eam ipsam prius scelere violarint.'[1])

Am meisten hierher gehoerigen Stoff bietet die Rede pro Flacco, in der die griechischen Zeugen so boese mitgenommen werden: ‚At quos testes? Primum dicam id quod est commune, Graecos.'[2]) Die levitas der Griechen wird gezeichnet durch das Sprichwort: ‚Da mihi testimonium mutuum.' ‚Totum istud Graecorum est, ut etiam, qui Graece nesciunt, hoc quibus verbis a Graecis dici soleat, sciant.' (‚*Δάνειζέ μοι μαρτύριον*') — ‚Graecus testis cum ea voluntate processit, ut laedat, non iuris iurandi sed laedendi verba meditatur; vinci, refelli, coargui putat esse turpissimum; ad id se parat, nihil curat aliud. Itaque non optimus quisque nec gravissimus, sed impudentissimus loquacissimusque deligitur.'[3]) — Ein Spott auf die Unwissenheit und Gefraessigkeit der Phryger scheint in der Erzaehlung von dem Tode des Dorylaeers zu liegen, der, wie wenigstens Cicero behauptet, infolge unmaessigen Genusses von Feigen gestorben ist, wofuer Cicero den Laelius verantwortlich macht: ‚Homini enim Phrygi, qui arborem numquam vidisset, fiscinam ficorum obiecisti.'[4]) — Der kleinlichen Genauigkeit der Temnier gelten die Worte: ‚Cum civitate mihi res est acerrima et conficientissima litterarum, in qua nummus commoveri nullus potest sine quinque praetoribus, tribus quaestoribus, quattuor mensariis.'[5])

An den Unvollkommenheiten und Verkehrtheiten, aus denen das Reich des Haesslichen besteht, nehmen auch die Dinge und Ideen teil, die menschliches Wollen und Denken geschaffen hat, die darum ein weiteres Gebiet fuer Witz und Satire bilden. Cicero hat auch von dem hier zu findenden Stoffe reichlichen Gebrauch gemacht. Nicht als ob auf diesem Gebiete

[1]) p. Font. 32.
[2]) p. Flacco 9.
[3]) a. a. O. 10, 11.
[4]) a. a. O. 41.
[5]) a. a. O. 43.

das Persoenliche verschwaende und nur der Sache der Angriff gaelte: beides ist vielmehr eng miteinander verbunden. Wenn unser Redner die Beschaeftigung des Gegners laecherlich macht oder vor Gericht oder in sonstiger Versammlung das von jenem Vorgebrachte bewitzelt oder ironisiert, so ist es natuerlich immer die Person, die in und mit der Sache getroffen wird.

Wir wollen die Angriffe auf Berufsarten und Beschaeftigungen herausgreifen. In der Rede pro Quinctio wird der praeco verspottet. Die Person steht im Vordergrunde: Naevius wird satirisch geschildert, aber der Fundort, dem der Redner den Stoff dazu entnimmt, ist vor allem das Amt des praeco. Naevius ist ein schlechter Kerl, ungebildet, frech, treulos und habsuechtig; das ist kein Wunder: er ist — ein praeco. ‚Neque parum facetus scurra Sextius Naevius neque inhumanus praeco. Cum ei natura nihil melius quam vocem dedisset, pater nihil praeter libertatem reliquisset, vocem in quaestum contulit, libertate usus est, quo impunius dicax esset.'[1])

Weniger persoenlich ist der Angriff auf die ‚accusatores', d. h. die berufsmaessigen Anklaeger, in der Rede p. Sex. Rosc. Am. Cicero geht hier wohl von einer bestimmten Person, von Erucius, aus, setzt dieselbe aber nicht in fortwaehrende Beziehung zu den accusatores im allgemeinen: Bei ihrer Anklage gegen Sex. Roscius gingen die Roscier mit Chrysogonus darauf aus. ‚ut ad eam rem aliquem accusatorem veterem compararent, qui de ea re posset dicere aliquid, in qua re nulla subesset suspicio.'[1]) Mit diesen Worten soll wohl die ganze Zunft einen Hieb bekommen um der Skrupellosigkeit ihrer Prozessfuehrung willen. Der Hauptangriff erfolgt aber an spaeterer Stelle, wo die Anklaeger mit den Gaensen und Hunden auf dem Kapitol verglichen werden: ‚Alii vestrum anseres sunt, qui tantum modo clamant, nocere non possunt, alii canes, qui et latrare et mordere possunt.' e. q. s. Am boshaftesten ist der Schluss: Den Hunden, die zur unrechten Zeit bellen, werden die Beine gebrochen, euch geschieht das zwar nicht. ‚sed litteram illam,

[1]) p. Quinctio 11, vergl. auch 13 und 55.
[2]) p. Sex. Rosc. Am. 28.

cui vos usque eo inimici estis, ut etiam Kal. omnis oderitis, ita vehementer ad caput adfigent, ut postea neminem alium nisi fortunas vestras accusare possitis.'[1])

Der Beruf des Juristen wird ebenfalls von unserem Redner an mehreren Stellen ins Laecherliche gezogen. Eingehend schildert Cicero die Sklavenarbeit des Juristen im Gegensatz zu der Taetigkeit eines Heerfuehrers.[2]) Besonders die Wichtigtuerei der Juristen macht er laecherlich, die ihre Wissenschaft einst wie einen Mysterienkultus hueteten;[3]) ,er vergleicht sie mit den Chaldaeern, die Glueck und Unglueck aus den Sternen lesen. Cn. Flavius, der Schreiber des Appius Claudius, hat den scharfblickenden Kraehen die Augen ausgehackt, indem er das ius Flavianum verfasste und in populaerer Darstellung die legis actiones, das grosse Geheimniss, welches die zur Fuehrung eines Prozesses erforderlichen Formeln und Handlungen enthielt, veroeffentlichte. Und um den Scherz vollzumachen gibt Cicero das detaillierte Bild eines Vindicationsprozesses. Er spottet ueber die Kniffe und Spitzfindigkeiten, mit denen die Juristen die gesetzlichen Vorschriften ueber die Vormundschaft zu umgehen wissen, ueber die sinnlose juristische Formel, mit der die neuvermaehlte Gattin in das Haus des Mannes eintritt, und andere Absurditaeten der juristischen Terminologie.'[4])

In der Rede pro Caecina wird die Wortklauberei gegeisselt, mit der manche das ius civile auslegen, und an Beispielen nachgewiesen, zu welch toerichten und laecherlichen Schluessen solches Haengen am Buchstaben fuehrt: ,Mortuo postumo filio', tritt M.' Curius als Erbe ein. Kein Sohn ward aber nachgeboren, konnte darum auch nicht sterben: also konnte M.' Curius auch nicht Erbe werden. — ,Actio est in auctorem praesentem his verbis: ,Quandoque te in iure conspicio'. Hac actione Appius Claudius ille Caecus uti non posset, si ita in iure homines verba consectarentur, ut rem, cuius causa verba sunt, non considerarent.' Ferner: ,Testamento si recitatus heres esset pu-

[1]) a. a. O. 56/57.
[2]) p. Mur. 19—30.
[3]) a. a. O. 25.
[4]) s. Strenge, a. a. O. S. 8.

pillus Cornelius isque iam annos XX haberet, vobis interpretibus amitteret hereditatem.' Dann wendet er solche Interpretation auf den vorliegenden Streitfall an und weist auch an ihm ihre Torheit nach: ,Unde tu aut familia aut procurator tuus'. Wenn es nun nur einer aus der familia war, der den Gewaltakt begangen hat? Oder wenn du ueberhaupt nur einen Sklaven hast? — ,Hominibus coactis'. Wenn die Leute aber schon vorher zu einem anderen Zwecke beisammen waren, was dann? — ,Armatisve'. Was sind aber ,armati'? ,Opinor eos, qui scuto telisque parati ornatique sunt. Quid igitur? si glebis aut saxis aut fustibus aliquem de fundo praecipitem egeris iussusque sis, quem hominibus armatis deieceris restituere, restituisse te dices?'[1])

Schliesslich sei noch unter den Zielscheiben ciceronischen Witzes eine Beschaeftigung erwaehnt, die rein privater Natur war, die Beschaeftigung mit der Philosophie. Bekanntlich hat sich Cicero mit dieser Wissenschaft selbst sehr viel abgegeben; nichtsdestoweniger macht er sich unter Umstaenden ueber andere Anhaenger derselben lustig. Es handelt sich dabei um das epikureische und um das stoische System, die beide ihm, dem Eklektiker, als einseitig erschienen und schon deshalb dem Witze eine Blœsse boten, mehr noch aber um des Missbrauchs willen, den die von ihm Verspotteten mit ihnen trieben.

Fuer den Missbrauch diene Piso als Beispiel, fuer die Einseitigkeit Cato. Piso ist Epikureer, hat aber die Lustlehre nach seiner Weise aufgefasst. ,verum audis in praesepibus, audis in stupris, audis in cibo et vino'.[2]) — ,At audistis, patres conscripti, philosophi vocem: Negavit se triumphi cupidum umquam fuisse.'[3]) Mit komischem Bedauern gedenkt Cicero eines Pompejus, P. Servilius, Qu. Metellus, der Scipionen u. a., die alle nichts von jener herrlichen, von Piso gepredigten Philosophie gewusst haben.[4]) Kœstlich ist vor allem die Rede, die Cicero

---

1) p. Caec. 52—59.
2) in Pis. 42.
3) a. a. O. 56.
4) a. a. O. 58.

den Piso an seinen ruhmbegierigen Schwiegersohn halten laesst, ihn von dem Streben nach Triumph und anderen Ehren abzubringen. ‚Quibus ex rebus nihil est quod solidum tenere, nihil, quod referre ad voluptatem corporis possis'. Wie sehr der ‚vis moderatus et constans' fuer seine Person die Ehre verachtet, seiner Philosophie treubleibend, schildert er selbst in jener fingierten Rede: ‚Quin tu me vides, qui, ex qua provincia T. Flamininus, L. Paulus, Q. Metellus, T. Didius, innumerabiles alii levitate et cupiditate commoti triumpharunt, ex ea sic redii, ut ad portam Esquilinam Macedonicam lauream (natuerlich hatte er sich dort keineswegs Lorbeeren geholt) conculcarim, ipse cum hominibus quindecim male vestitis ad portam Caelimontanam sitiens pervenerim' e. q. s. ‚Hac tu oratione', bemerkt Cicero zum Schluss, ‚non dubito quin illum iam escendentem in currum revocare possis'.[1]) Der philosophische Verzicht auf einen Triumph war freilich ein recht unfreiwilliger, die Philosophie nur ein Deckmantel. ‚Neque vero contempsisti, sis licet Themista sapientior, sed os tuum ferreum senatus convicio verberari noluisti'.[2])

Die Einseitigkeit des stoischen Systems findet in der Rede pro Murena ihre witzige Zurechtweisung.[3]) Ganz anders als der Pseudo-Epikureer Piso steht der Stoiker Cato da. Ihm ist es ernst mit seiner Philosophie, aber diese ist eben einseitig und verkennt die Verhaeltnisse, darum leidet auch ihr Anhaenger Cato unter diesem Fehler. Der Witz richtet sich hier also mehr gegen das System als gegen seinen Verfechter. ‚Launig geringschaetzig wird Zeno der ‚Erfinder' derselben (sc. der stoischen Ethik) genannt, dem eifrige, aber wenig einsichtsvolle Schueler nachgebetet haben. Gegen 4 stoische Lehrsaetze wendet sich der Redner: Der Weise kennt kein Mitleid; der Weise ist der vollkommene Mensch; alle Fehler sind gleich; der Weise verfaellt keinem Irrtum. Und diese ganze umfangreiche Weisheit hat der hochbegabte Cato ergriffen (arripuit),

1) a. a. O. 59—61.
2) vergl. de prov. cons. 14 u. p. Sest. 23.
3) a. a. O. 61—66.

nicht nur um sie zu begreifen, sondern auch um nach ihr (man hoere und staune!) sein Leben einzurichten'.[1])

## II.

Wie auessert sich Ciceros Witz den im ersten Abschnitt angegebenen Objekten gegenueber? Dieser Frage sei der zweite Abschnitt unserer Untersuchung gewidmet. Der Schilderung der Angriffspunkte folgt also die Schilderung der Waffen, mit denen der Angriff unternommen wird. In der Gruppierung derselben wollen wir Cicero selbst folgen, indem wir zuerst den ,Wortwitz' und dann den ,Sachwitz' behandeln.

### 1. Wortwitz.[2])

,Die Gleichartigkeit der Wortklaenge und die Ungleichartigkeit der Vorstellungen bieten dem Witz den ersten und naechstgelegenen Spielraum, er spielt mit der Aehnlichkeit der Klaenge und laesst blos durch dieses Mittel Vorstellungen so zusammentreffen, dass sie eine Pointe bilden. So entsteht der Klangwitz.'[3]) Wir erkennen darin Ciceros ,genus, quod habet parvam verbi immutationem, quod in littera positum Graeci vocant παρονομασίαν'[4]) Als Beispiele fuer diesen Klangwitz wollen wir aus Ciceros Reden folgende Stellen anfuehren:

,Qua in re mihi ridicule es visus esse inconstans, qui eundem et laederes et laudares.'[5]) — ,Est idem Verres, qui fuit semper, ut ad audendum proiectus, sic paratus ad audiendum.[6]) — ,Pupillos et pupillas certissimam praedam esse praetoribus.[7]) Der Praetor Verres als praedo, das war fuer den Redner ein willkommenes Wortspiel, das er noch oefters anwandte.[8]) —

---

[1]) s. Strenge a. a. O. s. 12.

[2]) Vergl. fuer diesen Abschnitt Herwig: ,D. Wortspiel in Ciceros Reden und A. Haacke: ,De Ciceronis in orationibus facetiis.'

[3]) K. Fischer: ,Ueber den Witz'. p. [73], 121.

[4]) de or. II 256.

[5]) p. Rosc. com. 19; vergl. in Verr. II 114.

[6]) in Verr. act sec. I 2.

[7]) a. a. O. I 131.

[8]) a a. O. III 72; II 78; V 59; 63.

Exige eadem aestumatione pecuniam a civitatibus et refer, quam accepisti; iam refertius erit aerarium populi Romani, quam umquam fuit.' ‚Trage es ein (in die Buecher), das wird ein eintraegliches Geschaeft fuer den Staatsschatz sein.'[1]) — ‚Putabant ereptionem esse, non emptionem, cum venditori suo arbitratu vendere non liceret.'[2]) — Verres war so faul, ‚ut eum non facile non modo extra tectum, sed ne extra lectum quidem quisquam videret.'[3]) — ‚Ut non cera, sed caeno obliti esse videantur.'[4]) — ‚Tu scilicet homo religiosus et sanctus foedus, quod meo sanguine iceras, frangere noluisti.'[5]) — ‚Neminem invitum invitabis.'[6]) — ‚Quid pudeat hominem non modo sine rubore, verum omnino sine ore ?'[7]) — ‚Qui me non solum meis laudibus ornaret, sed etiam oneraret alienis.'[8]) — ‚Magister eius, ex oratore arator factus.'[9]) — 'Cum in gremiis mimarum mentum mentemque deponeres.[10])

Hier koennen wir die Witzform anschliessen, die Herwig ‚das Wortspiel mit stammverwandten Woertern nennt.' 2 Faelle sind dabei zu unterscheiden: ‚erstens naemlich kann dasselbe Wort in verschiedenen Zusammensetzungen erscheinen, die in scharfem Gegensatz zueinander stehen, und zweitens kann ein und dasselbe Wort in mehreren Bedeutungen auftreten. Diese letztere Moeglichkeit bildet den Uebergang zu jener feineren Form des Wortspiels, welche als Amphibolie (Zweideutigkeit) bezeichnet wird, und von der sie oft schwer zu unterscheiden ist.'[11])

---

[1]) a. a. O. III 202.

[2]) a. a. O. IV 10.

[3]) a. a. O. V 26.

[4]) a. a. O. V 173.

[5]) in Pis. 28.

[6]) a. a. O. 94.

[7]) de aer. al. Mil. Schol. Bob. z. d. Rede II 6, wo zur Erklaerung beigefuegt ist: ‚Multa cum acerbitate insurrexit et impudentiam sive infamem turpitudinem sive deformitatem voltus volens exprobrare, non tantum sine rubore, verum etiam sine ore P. Clodium dixit. Nam traditur forma inliberali is fuisse.'

[8]) in Ant. II 11.

[9]) a. a. O. III 22.

[10]) a. a. O. XIII 24.

[11]) Herwig a. a. O. S. 4.

Zunaechst Beispiele fuer den 1. Fall: ‚Illi . . . non te ex Sicilia litteras in Verrem deportare velle arbitrantur, sed . . . asportare te velle ex Sicilia‘.[1]) — ‚Verres ita factus et animo et corpore, ut multo appositior ad ferenda, quam ad auferenda signa esse videatur‘.[2]) — ‚Profeci — ut exsul potius temptare, quam consul vexare rem publicam posses‘.[3]) — ‚Quam (sc. Clodiam) omnes semper amicam omnium potius quam cuiusquam inimicam putaverunt‘.[4])

‚Die naechste und hoehere Form des Witzes geht von dem Klange des Wortes in das Wort selbst ein und beschreibt hier ihren Spielraum. — Verschiedene Vorstellungen treffen in einem und demselben Worte unmittelbar zusammen, hier bietet sich von selbst das Mittel zu einer Pointe und damit der natuerliche Ansatz zu einem Witz‘.[5]) Damit stimmt ueberein, was Herwig ueber die 2. Art des Wortspiels mit stammverwandten Woertern sagt. Auch dafuer einige Beispiele:

‚Hoc erat etiam capitalior, quod idem pecunias . . his . . faenori dabat. ‚Capitalis‘ im Sinne von perniciosus und mit Ruecksicht auf die Kapitalien, welche L. Carpinatius um hohe Zinsen anlegte, — gebraucht.’[6]) — ‚Cuius matrem dixit, dum vixisset, ludum, postquam mortua esset, magistros habuisse.[7]) ‚Non modo vos eritis in otio, verum etiam istos, quibus odio est otium, quietissimos atque otiosissimos reddam.‘[8]) — ‚Ita suum consulem (sc. Sestius C. Antonium) observavit, ut et illi quaestor bonus et bonis omnibus optimus civis videretur‘. (‚Observare’ bedeutet hier sowohl ‚beobachten‘ als ‚Ehrerbietung erweisen‘.)[9])

---

[1]) in Caec. 28. Dazu Ps. Askon.: ‚Asportare aliquid, ut intereat, deportare, ut mutet locum‘.

[2]) in Verr. IV 126.

[3]) in Cat. I 27.

[4]) p. Cael. 32.

[5]) K. Fischer a. a O. s. [79] 127.

[6]) in Verr. II 170.

[7]) p. Font. frg. 3 aus Quint. Inst. cr. V 3, 51 erhalten, wo sich zugleich die Erklaerung der Stelle findet: ‚Dicebantur autem, dum vixit, infames feminae convenire ad eam solitae, post mortem bona eius venierant.‘

[8]) de leg. agr. II 102.

[9]) p. Sest. 8.

— Ich wage nicht alles zu sagen: ‚movet me quippe lumen curiae.'[1]) (‚Hoc est Sex. Clodius, quem ... diximus corpus Clodii in curiam attulisse et ibi cremasse, eoque incenso curiam conflagrasse; ideo lumen curiae dicit'[2]) ‚Lumen curiae' kann mit ‚Leuchte des Senates' und ‚Brand der Kurie' uebersetzt werden!) — ‚Nominibus in tabulas relatis nomen suum de tabula sustulit'[3]) d. h. als er die Posten der empfangenen Bestechungssummen in sein Hausbuch (in die tabulae accepti et expensi) eingetragen hatte, strich er seinen Namen von der Tafel aus, welche die promulgatio legis enthielt'.[4]) — ‚In quo (sc. convivio) cum suum illum saltatorium versaret orbem, ne tum quidem fortunae rotam pertimescebat'.[5]) — ‚Nescimus per ista tempora eosdem fere sectores fuisse collorum et bonorum?' (‚Hals- und Gueterabschneider')[6]) — ‚Fornix in foro Syracusis est, in quo nudus filius stat, ipse (sc. Verres) autem ex equo nudatam ab se provinciam prospicit.[7]) — Verres speiste bei Eupolemus: ‚argentum ille ... purum (sine emblematibus) adposuerat, ne purus (aller Gueter beraubt) ipse relinqueretur'.[8]) — ‚A. Valentius est in Sicilia interpres, quo iste interprete non ad linguam Graecam, sed ad furta et flagitia uti solebat'. (‚Interpres' ist hier sowohl als ‚Mittelsperson' wie als ‚Dolmetscher' zu verstehen.)[9]) — ‚Eculeos argenteos a ... aufert. Imprudens huc incidi ... emit enim, non abstulit ... iactabit se et in his equitabit eculeis' (‚Er wird auf diesen Pferdchen herumreiten'.)[10]) — ‚Magno in aere alieno maiores etiam possessiones habent, quarum amore adducti dissolvi nullo modo possunt'.[11]) (‚Dissolvi' entsprechend unserem

---

1) p. Mil. 33.
2) Ascon. z. d. St.
3) p. Sest. 72; cf. in Cat. II 18.
4) s. Halm-Laubmann z. d. st.
5) in Pis. 22.
6) p. S. Roscio 80.
7) in Verr. II 154; vergl. IV 143 und p. Flacco 51.
8) a. a. O. IV 49.
9) a. a. O. III 84.
10) a. a. O. IV 43.
11) in Cat. II 18.

‚sich losmachen‘, d. h. entweder ‚sich von etwas trennen‘ oder ‚sich schuldenfrei machen‘.)[1] — ‚Insteius . . . fortis, ut aiunt, latro, quem tamen temperantem fuisse ferunt Pisauri balneatorem‘ [2]) — ‚Cum ei (sc. Naevio) natura nihil melius quam vocem dedisset, pater nihil praeter libertatem reliquisset, vocem in quaestum contulit . . . Nec mirum, si is, qui vocem venatem habuerat, ea, quae voce quaesiverat, magno sibi quaestui fore putabat. Itaque hercule haud mediocriter de communi, quodcumque poterat, ad se in privatam domum secovabat‘.[3])

‚Das Wortspiel ist doppelsinnig, jede der beiden Bedeutungen muss gelten und zutreffen. . . . Wenn beide gleichmaessig passen und gelten, so haben wir das Wortspiel in seiner harmlosesten Form. Nun kann es kommen, dass zwar in der Form des Witzes beide Bedeutungen gelten und zutreffen, aber in der Absicht desselben die eine vorwiegt. Jetzt ist der Doppelsinn nicht mehr harmlos, sondern pikant. . . . . die Sprache selbst bietet zu dieser pikanten Wendung die Hand, denn sie legt nicht blos in dasselbe Wort verschiedene Bedeutungen, sondern sie stellt eine hinter die andere und laesst jene im natuerlichen und eigentlichen, diese im bildlichen und uneigentlichen Sinn gelten . . . . So wird es von seiten der Sprache dem Wortspiele leicht gemacht, eine Bedeutung gleichsam hinter die andere zu verstecken . . . Die Absicht ist nicht zu verbergen, sondern merken und den verdeckten Sinn wie durch eine Attrape finden zu lassen. In dieser Form ist das Wortspiel nicht blos doppelsinnig, sondern im engeren Sinne zweideutig‘.[4])

Von dieser pikanteren Form des Wortspiels macht Cicero haeufigen Gebrauch. Dahin gehoert z. B. jene schon frueher erwaehnte Stelle aus der Rede fuer Sext. Roscius: ‚Habeo enim dicere, quem contra morem maiorum minorem annis sexaginta in Tiberim deiecerit.‘[5]) — ‚Nunquam vos praetorem tam palaes-

---

[1]) s. Halm-Laubm. z. d. St.
[2]) in Ant. XIII, 26.
[3]) p. Quinct. 11.
[4]) K. Fischer a. a. O. s. 132 ff.
[5]) a. a. O. 100.

tritam vidistis. Verum ita palaestritas defendebat, ut ab illis ipse unctior abiret' (bezieht sich auf einen Prozess, bei dessen Fuehrung sich Verres ordentlich ,schmieren' liess).[1])

,Cum rem publicam nimium amplecteretur (sc. Lysanias), peculatus damnatus...'[2]) (Eleganti verbo usus est ,amplecteretur'; est enim dubium; nam et qui diligit, amplectitur, et qui spoliat et intercipit aliquid ex aerario.'[3]) — ,S. Roscio, socio tui sanguinis, qui sua lingua etiam sororem tuam a te abalienavit.'[4]) — ,At etiam illum Aspendium citharistam, de quo saepe audistis id quod est Graecis hominibus in proverbio, quem omnia intus canere dicebant, sustulit et in intimis suis aedibus posuit, ut etiam illum ipsum suo artificio superasse videatur.'[5]) (,Simulacrum dicit huius citharistae abstulisse Verrem. Fuisse autem fertur tantae subtilitatis, ut non exerta manu nervos citharae impelleret, sed perquam occultis motibus... Simulque orator χαριέντως ,ut illum ipsum', inquit, ,artificio superasse videatur'. callidiorem videlicet ostendens hunc in furando quam illum in psallendo.'[6]) — ,Iratus iste vehementer Sthenio et incensus hospitium ei renuntiat, domo eius emigrat atque adeo exit; nam iam ante emigrarat.'[7]) (Er raeumt des Sthenius Haus; ja er verlaesst es sogar, denn ausgeræumt hatte er es laengst.)[8])

Zu den Wortspielen ist auch die ,interpretatio nominis' zu zaehlen, deren schon im ersten Abschnitt gedacht wurde; der Doppelsinn besteht hier darin, dass zu der Person, die der Name bezeichnet, noch ein Bild tritt, das der Redner dadurch geschaffen hat, dass er das betreffende Wort seiner Eigenschaft als Eigenname entkleidete. Dieses Bild wird dann in Beziehung gesetzt zu dem Traeger des Namens, einen Fehler desselben zu geisseln. So ist Verres Eigenname; sehe ich von der Person

---

[1]) in Verr. II 54; vergl. IV 139.
[2]) p. Flacco 43.
[3]) Schol. Bob. z. d. St.
[4]) de domo 25, vergl. 47, 92; de har. resp. 39; p. Sest. 116; p. Cael. 32.
[5]) in Verr. act. sec. I 53.
[6]) Schol. Gron. z. d. St.
[7]) in Verr. II 89
[8]) s. Herwig a. a. O. z. d St.

ab, die ihn fuehrt, so wird aus dem Appellativum ein Gattungsname: statt des Verres steht vor den Augen ein — verres (Eber). Nun stelle ich beide Bedeutungen in Beziehung zueinander und finde, dass Verres seinen Namen mit Recht traegt, denn seine Laster erniedrigen ihn zum Schwein. Aber diese allgemeine Vergleichung genuegt unserem Redner nicht, er will uns nicht blos Worte, er will uns Bilder geben, will den Vergleich ausmalen: Das Schwein ist ein Opfertier, der Vorgaenger des Verres hiess Sacerdos: Warum hat der Priester das Schwein nicht geschlachtet?[1]) Kommt hier zu der einen Namenerklaerung eine zweite (‚Sacerdos' Eigenname und — Priester), so ist in dem unmittelbar vorhergehenden Verres-Witz ebenfalls ein zweiter Doppelsinn enthalten: ‚Mirandum esse (negabant) ius tam nequam esse verrinum, indem ius das Recht und die Bruehe bedeutet. — Die Eigenschaft des Schweines sich im Schmutz zu waelzen ist in uebertragenem Sinne auch dem Verres eigen.[2]) Auch das Schwein in der Mythologie und Dichtung der Griechen kommt Cicero in den Sinn, wenn er der Schandtaten seines Gegners gedenkt: Verres hat ausnahmsweise einen Akt der Gerechtigkeit vollfuehrt, sofort aber wieder eine Ungerechtigkeit folgen lassen — aus einem Menschen ist er, wie von Circes Zauberstab beruehrt, wieder ein Schwein geworden:[3]) — Der Angriff auf eine kostbare Heraklesstatue ist ihm missglueckt: Herakles hat ihn ueberwunden wie den erymantischen Eber.[4])

Der Name Verres erinnert Cicero aber auch an das Verbum ‚verrere'; die Beziehung zu der Person ist leicht gefunden: der habsuechtige Raeuber Verres ist ja ein Auskehrer, er fegt alles zusammen, was er haben will, und die Staetten, die er betritt, sind nach seinem Weggang wie ausgefegt.[5])

Chelidon, die Geliebte des Verres, bedeutet eigentlich, die

---

[1]) in Verr. act. sec. I 121.
[2]) in Verr. IV 53; II 191.
[3]) in Caec. 57.
[4]) in Verr. IV 95.
[5]) a. a. O. II 52, 18, 19; IV 53, 57; vergl. auch in Caec. 58: ‚Ex illa pecunia magnam partem ad se verrit.'

Schwalbe, die in den Staedten nistet; das wird fuer die Schilderung der staedtischen Praetur des Verres in schaerfster Weise ausgenuetzt.[1])

Aus den anderen Reden waehlen wir folgende Beispiele witziger Namenerklaerung aus: ‚Venio nunc ad illud nomen aureum Chrysogoni'.[2]) — ‚Cognomen sibi ex Aeliorum imaginibus arripuit (sc. Aelius Ligus), quo magis nationis eius esse quam generis videretur'. (Die Ligurer galten als Betrueger.)[3]) — In der gleichen Rede werden Q. Numerius Rufus, C. Atilius Calatinus Gavianus und Gellius Poplicola verspottet.[4]) Leider ist nur der Witz ueber des Gellius Beinamen fuer uns verstaendlich: ‚Usque eo non fuit popularis, ut bona solus comesset' und ‚non libidinis causa, sed ut plebicola videretur, libertinam dedit uxorem'.[5]) — Selbst die Rede fuer Cluentius, die traurigste Verhaeltnisse zum Gegenstand hat, ist nicht frei von derartigen Witzen: ‚Staienus versucht die Richter zu bestechen und macht den Anfang mit Bulbus: ‚Conditor totius negotii Guttam (guttam) adspergit huic Bulbo (bulbo). Itaque minime amarus iis visus est, qui aliquid ex eius sermone speculae degustarant'.[6]) (‚Staienus, ein Richter im Prozesse des Oppianicus, sollte andere bestechen; wie er immer das Letzte zuerst tat, machte er den Anfang mit Bulbus — mit der Zwiebel, die am Tische spaeter folgt, — und er, von dessen Hand alles zubereitet wurde, — conditor — befeuchtete Bulbus mit Gutta — einem Tropfen — dadurch, dass er auch diesem Geld versprach'.[7]) — Auch in den Reden gegen Antonius sind einige Eigennamen ins Laecherliche gezogen, z. B. der Name des Anser, der von Antonius des Pompejus Landgut Falernum erhalten hatte: ‚De Falerno Anseres depellantur'[8]) und der des

---

[1]) in Verr. act. sec. I 104.

[2]) p. S. Rosc. 124.

[3]) p. Sestio 69; vergl. p. Cluent. 72.

[4]) p. Sest. 72 ff.

[5]) a. a. O. 110.

[6]) p. Cluentio 71.

[7]) Drumann, Geschichte Roms VI S. 603.

[8]) in Ant. XIII, 1;

Decius, eines der Lagergenossen des Antonius: ‚Decius ab illis, ut opinor, Muribus. Itaque Caesaris munera rosit‘.[1]) Unter den ‚castrorum M. Antoni lumina‘ nennt Cicero ‚C. Annium Cimbrum, Lysidici filium, Lysidicum ipsum Graeco verbo, quoniam omnia iura dissolvit: nisi forte iure Germanum Cimber occidit‘.[2]) Wegen jenes Brudermordes wird Cimber auch spoettisch ‚Philadelphus‘ genannt.[3])

Auch die Ironie, soweit sie in einer ‚inversio verborum‘, nicht in einem ‚toto genere orationis severe ludere‘ besteht, gehoert zu den Wortwitzen.[4]) Ein lobendes Attribut wird einer Person oder Sache beigelegt, die wenigstens der Meinung des Redners nach ein gegenteiliges Attribut verdient. Besonders gern wendet Cicero ‚bonus‘, ‚optimus‘ oder ‚praeclarus‘ an, um eine Person oder Sache als schlecht hinzustellen. In der Rede fuer Quinctius wird Naevius an mehreren Stellen ‚vir bonus‘ genannt.[5]) Jedermann weiss, was Cicero von jenem Manne denkt. Auch T. Roscius Capito ist ein ‚vir optimus‘[6]) und viele andere Gegner Ciceros, wie Catilina, Antonius, Piso, Gabinius, Verres, werden mit diesen und anderen ehrenvollen Attributen versehen.[7]) Eine Haeufung solcher ironischer Attribute zeigt eine Stelle aus der Rede fuer Caecina: ‚splendor ordinis, decus atque ornamentum iudiciorum, exemplar antquae religionis, Fidiculanius Falcula.‘[8])

---

[1]) in Ant. XIII 27.

[2]) a. a. O. XI 14.

[3]) a. a. O. XIII 26; vergl. Quint. inst. or. VIII 3, 29.

[4]) de or. II 262.

[5]) a. a. O. 11; vergl. 16: ‚vereor, ne se derideri putet, quod iterum iam dico ‚optimus‘.

[6]) p. S. Rosc. 104.

[7]) in Cat. I 19; de domo 101; in Ant. II 80, V 9; de prov. cons. 4; p. red. in sen. 8; in Verr. V 12, 14; act. sec. I 124; p. Caec. 16. ‚praeclarus‘ wird ironisch gebraucht p. s. Rosc. 101 ‚o praeclarum testem‘, in Verr. act. sec. I 43 ‚legationem praeclaram, praeclara tutela‘, II 13. ‚praeclara laudatio‘ etc.

[8]) Andere derartige Attribute: p. S. Rosc. 101 ‚o vitam honestam, in Verr. act. sec. I 100 ‚homo castissimus‘; I 63, vergl. III 68 ‚aequissimus iudex.‘ — p. Caelio 63 ‚testis egregios; p. Cluent. 14 ‚illa egregia ac praeclara mater.‘ — in Verr. II 90 ‚Homo omnium aequissimus atque a cupiditate remotissimus.‘ — de domo 103 ‚castissimi sacerdotis.‘ — de har. resp. 10, 12 ‚casti tutoris religionum‘.

### 2. Der Sachwitz.

Cicero hat fuer den Sachwitz 7 genera aufgestellt, wir sahen aber schon in der Einleitung, dass sich die Einteilung vereinfachen laesst, indem mehrere jener genera als Bestandteile der narratio anzusehen sind. Ausser der narratio, der satirischen Schilderung, ist es vor allem die Ironie, die als haeufig angewandte Form des Sachwitzes in Ciceros Reden zu finden ist, d. h. diejenige dissimulatio, die zum Unterschiede von der unter den Wortwitzen aufgezaehlten als ein ‚toto genere orationis severe ludere cum aliter sentias ac loquare'[1]) charakterisiert wird. Auf diese beiden Gruppen glauben wir uns beschraenken zu duerfen, wenn wir uns ein Bild von der Verwendung des Sachwitzes in Ciceros Reden machen wollen. Um auch hier mit der einfacheren Form zu beginnen, setzen wir die Sach-Ironie an den Anfang.

#### a. die Sach-Ironie.

Haeufig sind ironisch gemeinte Saetze als solche schon aeusserlich kenntlich gemacht durch ein ‚scilicet', ‚videlicet' oder auch durch ein eingeschobenes ‚credo.'

Cicero will dem Catilina sagen: Wie soll man glauben, dass du dem Senate gehorchen wuerdest, der du ihn so wenig achtest, dass du ihn aus dem Wege raeumen willst, sagt aber dafuer ironisch: ‚quorum (sc. patrum) tibi autoritas est videlicet cara, vita vilissima.'[2]) ‚Homo enim videlicet timidus (Catilina!) aut etiam permodestus vocem consulis ferre non potuit.'[3])

So auch bei ironischer Entschuldigung einer Handlungsweise, wie ‚ignorant videlicet.'[4]) — ‚Videlicet excogitabit aliquid atque adferet.'[5]) — ‚Diem mihi, credo, dixerat eti — et mihi videlicet in causa aut mala aut mea, non et praeclarissima et

[1]) de or. II 269.
[2]) in Cat. I 21.
[3]) in Cat II 12.
[4]) de imp. 67.
[5]) de leg. agr. I 2.

vestra, iudicium timendum fuit.‘ Eine ironische Annahme, der Cicero im folgenden Satze die Wirklichkeit nach seiner Auffassung gegenueberstellt.[1]) ‚Metuebat scilicet‘ e. q. s.; die Ironie ist hier ebenfalls durch das folgende klar als solche erwiesen.[2]) — ‚Scilicet legatos ad eum (sc. Antonium) missimus, non ut pareret..., sed ut condiciones ferret.‘[3])

Chrysogonus hat die Sklaven des ermordeten Roscius bei sich, natuerlich um nicht durch ihre etwaigen gerichtlichen Aussagen kompromittiert zu werden. Cicero schiebt aber ironisch einen anderen Grund unter. ‚Ita credo, litteris eorum et urbanitate Chrysogonus ducitur, ut inter suos omnium deliciarum atque artium puerulos ex tot elegantissimis familiis lectos velit hos versari, homines paene operarios, ex Amerina disciplina patris familiae rusticani.‘[4])

Sehr gern greift Cicero zu dem Mittel eine Ansicht dadurch laecherlich zu machen, dass er ihre Annahme an eine unannehmbare Bedingung knuepft. Eingeleitet werden derartige Saetze durch ‚nisi vero‘ oder ‚nisi forte.‘ Er laesst z. B. dem Hoerer die Wahl, entweder des Redners Ausfuehrungen als richtig anzuerkennen oder anzunehmen ‚dementem P. Africanum fuisse.‘ Ebenso in der gleichen Rede 17, wo die Ironie noch schaerfer wirkt, weil die Unannehmbarkeit der Bedingung mehr ins Auge faellt: ‚Nisi forte magis erit parricida, si qui consularem patrem quam si quis humilem necavit, aut eo mors atrocior erit P. Clodi, quod is in monumentis maiorum suorum sit interfectus.‘[5]) — ‚Nisi vero si quis est, qui Catilinae similes cum Catilina sentire non putet.‘[6]) — ‚Nisi forte maius est patefacere nobis provincias, quo exire possimus, quam curare, ut etiam illi, qui absunt, habeant quo victores revertantur.‘[7])

[1]) p. Mil. 36.

[2]) p. Mil. 57.

[3]) in Ant. VII 2.

[4]) p. S. Rosc. 120. Vergleiche fuer solche ironische Erklaerungsversuche auch p. S. Rosc. 76, p. Quinct. 62, in Verr. III 8, in Cat. II 14, de prov. cons. 29, an welchen Stellen ebenfalls ein eingeschobenes ‚credo‘ steht.

[5]) p. Mil. 8.

[6]) in Cat. II 6.

[7]) a. a. O. IV 21. Siehe auch p. Caec. 2, p. Balbo 15, in Ant. I 19, XI 14.

Dem Sinne nach gleich wird auch ‚quasi vero‘ gebraucht, z. B. ‚quasi vero Appius ille Caecus viam muniverit, non qua populus uteretur, sed ubi impune sui posteri latrocinarentur.‘[1])

Die eben genannten aeusseren Merkmale sind natuerlich kein notwendiger Bestandteil der Ironie, sie bedarf solcher Hilfsmittel nicht. Der Zusammenhang laesst den ironischen Kontrast zwischen den Gedanken und Worten erkennen, wenn wir auch nicht wie die Zeitgenossen Ciceros die Absicht des ‚severe ludere‘ dem Redner von der Stirne lesen koennen.

So sind folgende Worte im Zusammenhange leicht als ironisch zu erkennen: ‚At enim Andrioni Sextilio gravis iniuria facta est et non ferenda, quod, cum esset eius uxor Valeria intestato mortua, sic egit eam rem Flavius, quasi ad ipsum hereditas pertineret.‘[2])

Haeufig findet Cicero auch scheinbar triftige Gruende fuer die Behauptung des Gegners und rechtfertigt die Ansichten desselben z. B.: Clodius hat einen Mord veruebt: ‚non fuit illud facinus puniendum (homo enim nobilis in suis monumentis equitem Romanum occiderat.)‘[3]) Zugleich ein Beispiel fuer ironische Verkleinerung des Sachverhaltes. (‚Der vornehme Herr hatte ja auf seinem Eigentum [!] nur einen roemischen Ritter erschlagen!‘ Eberhard.) In dem gleichen ironischen Tone heisst es kurz darauf: ‚Sed stulti sumus, qui Drusum, qui Africanum, Pompejum, nosmet ipsos cum P. Clodio conferre audeamus. Tolerabilia fuerunt illa; P. Clodi mortem aequo animo ferre nemo potest; urget senatus e. q. s.‘[4]) Wie oben in der Verkleinerung, so liegt hier die Ironie vor allem in der uebertreibenden Darstellung der gegnerischen Anschauung.

Ein charakteristisches Beispiel solcher ironischen Aufbauschung ist der Eingang der Rede pro Ligario: ‚Novum crimen, C. C., et ante hunc diem non auditum!‘ und worin besteht dieses inauditum crimen? ‚Q Ligarium in Africa fuisse!‘ ‚idque‘, faehrt

[1]) p. Mil. 17; vergl. p Mur. 57, in Ant. I 22, in Vat. 7.
[2]) p. Flacco 84; vergl. 90 ‚At Falcidianum crimen est ingens.‘ e. q. s.
[3]) p. Mil. 18.
[4]) Eberhard z. d. St.
[5]) p. Mil. 20.

Cicero fort, ,C. Pansa, fretus fortasse familiaritate ea, quae ei est tecum, ausus est confiteri.' Nun muesse er sich an das Mitleid Caesars wenden.

Nicht selten waehlt Cicero um die Wirkung der Ironie zu verstaerken die Form des Ausrufs: ,O praeclarum testem, iudices! o gravitatem dignam expectatione! o vitam honestam atque eius modi, ut libentibus animis ad eius testimonium vestrum ius iurandum accommodetis'.[1]) — ,Venio nunc ad Dorylensium testimonium; qui producti tabulas se publicas ad Speluncas perdidisse dixerunt. O pastores nescio quos cupidos litterarum, siquidem nihil istis praeter litteras abstulerunt!'[2]) — ,O bellum magno opere pertimescendum, cum hanc sit habiturus Catilina scortorum cohortem praetoriam'.[3])

Besonders verdient noch Beruecksichtigung das ironische Wohlwollen, dem Gegner gegenueber, das sich z. B. in vertraulichen Bitten und Mahnungen aeussert: ,Quaero, Eruci, ut hoc in bonam partem accipias; non enim exprobrandi causa, sed commonendi gratia dicam'[4]) — ,Unum hoc abs te, L. Quincti, pervelim impetrare . . ., ut ita tibi multum temporis ad dicendum sumas, ut his aliquid ad iudicandum relinquas'.[5]) — ,Quare peto a te, ut mihi ignoscas, Vatini, cum ei patriae peperci, quam servaram, et, si ego te perditorem et vexatorem rei publicae fero, tu me conservatorem et custodem feras'.[6])

Am vollkommensten ist das ,toto genere orationis severe ludere' durchgefuehrt in der ironischen Schilderung, in der die Ironie den Grundton eines ganzen Abschnittes bildet. Einige Beispiele moegen zeigen, dass Cicero auch hierin Meister ist: Cluvius, ein sehr rechtschaffener Mann, muss, wenn der Gegner Recht behalten soll, unwahre Aussagen gemacht haben; wie kommt er dazu? Q. Roscius, ebenfalls ein sehr rechtschaffener Mann, hat ihn wohl bestochen? Hier setzt die ironische Schilder-

---

[1]) p. S. Rosc. 101.
[2]) p. Flacco 39.
[3]) in Cat. II 24.
[4]) p. S. Rosc. 45; vergl. 48 u. 54; in Caec. 27—28.
[5]) p. Tull. 6.
[6]) in Vat. 7.

ung ein. ‚Roscius est videlicet homo callidus et versutus.' Hoc initio cogitare coepit: ‚Quoniam Fannius a me petit HS IↃↃↃ petam a C. Cluvio, equite Romano, ornatissimo homine, ut mea causa mentiatur, dicat decisionem factam esse, quae facta non est HS CCCIↃↃↃ a Flavio data esse Fannio, quae data non sunt' . . . Quid deinde? Posteaquam se praeclare confirmavit, venit ad Cluvium. Quem hominem? levem? Immo gravissimum. Mobilem? Immo constantissimum. Familiarem? Immo alienissimum. Hunc posteaquam salutavit, rogare coepit blande et concinne scilicet: ‚Mentire mea causa, viris optimis, tuis familiaribus, praesentibus dic Flavium cum Fannio de Panurgo decidisse, qui nihil transegit . . . . .' Quid ille respondit? ‚Ego vero cupide et libenter mentiar tua causa, et si quando me vis peierare, ut paululum tu compendii facias, paratum fore scito; non fuit causa, cur tantum laborem caperes et ad me venires; per nuntium hoc, quod erat tam leve, transigere potuisti'.[1])

Clodius war durch Milos Hand gefallen. Milo behauptet in Notwehr gehandelt zu haben. Es findet ein Sklavenverhoer statt. ‚Sed quaestiones urgent Milonem, quae sunt habitae nunc in atrio Libertatis. Quibusnam de servis? Rogas? de P. Clodi. (Natuerlich haetten auch Milos Sklaven herangezogen werden muessen!) Quis eos postulavit? Appius. (Also ein Verwandter des Clodius!) Quis produxit? Appius. Unde? Ab Appio. Di boni! quid potest agi severius? . . . . . Age vero, quae erat aut qualis quaestio? ‚Heus tu, Rufio', verbi causa, ‚cave sis mentiare. Clodius insidias fecit Miloni?' ‚Fecit'. Certa crux. ‚Nullas fecit'. Sperata libertas. Quid hac quaestione certius?' e. q. s.[2])

Des Antonius Anhaenger wollen glauben machen, jener sei trotz allem, was vorgefallen, nicht als Staatsfeind zu betrachten. Cicero fuehrt nun des Antonius Feindseligkeiten auf unter wiederholter Versicherung, dass das keine feindlichen Handlungen seien. Man wird lebhaft an die Leichenrede des Antonius in Shakespeares Julius Caesar erinnert, wenn man diese

---

1) p. Q. Rosc. 48—49.
2) p. Mil. 59—60.

in staerkstem Kontraste zu den erzaehlten Tatsachen stehenden Versicherungen liest: ‚Non est bellum‘. ‚Ne hoc quidem bellum est.‘ ‚Quae pax potest esse certior?‘ ‚Illud vero quis potest bellum esse dicere?‘ ‚Ergo illi nunc et eorum exercitus in pace versantur‘. ‚Non est hostis is . . .‘. ‚Nec illa hostilia verba nec bellica‘. ‚Quae pax potest esse maior?‘[1])

### b. Die satirische Schilderung.

‚Den Hoehepunkt der witzigen Vorstellungsweise bildet die Satire. Ihr gegenueber steht eine Welt von Maengeln und Gebrechen, von Hemmungen und Verunstaltungen, das ganze Reich des Haesslichen, das in dem heiteren Lichte der aesthetischen Vorstellung sich komisch oder laecherlich ausnimmt. Hier haelt der Witz seinen Umgang, und es ist nun nicht mehr mit einem blossen Wort, einer Wendung, einem Urteile getan, das hier und da einen Gegenstand trifft, sondern ein Stueck Welt und Menschenleben faellt in die Beleuchtung des Witzes. Jetzt erweitert sich die witzige Vorstellungsweise und breitet sich aus, sie gewinnt einen groesseren Spielraum und wird beschreibend, schildernd, erzaehlend‘.[2]) Den Hoehepunkt des satirischen Witzes wiederum bildet nach K. Fischer[3]) die witzige Charakterkarikatur, der dieser Aesthetiker folgende Aufgabe stellt: ‚Lassen wir den satirischen Witz noch tiefer eindringen in die Charaktereigentuemlichkeit seines Objekts: er schildere nicht bloss die aeussere Erscheinung, sondern die Empfindungsweise, den Seelenzustand, die kleinlichen Begehrungen, die schon als solche in das Gebiet des Laecherlichen fallen und doppelt komisch werden, wenn die Personen das Gegenteil von dem scheinen wollen oder sollen, was sie sind oder empfinden. Dieses Stueck aus dem menschlichen Seelenleben erleuchte uns der satirische Witz an einem gegebenen Fall, er loese daraus durch das Spiel der Vergleichung und Verbildlichung die Charakterkarikatur, er male uns

---

[1]) in Ant. VIII 4 ff.

[2]) Kuno Fischer a. a. O. s. [128] 176.

[3]) a. a. O. s. [136] 184.

diese Figuren in ihren Empfindungen und Geberden so anschaulich, dass wir sie vor uns sehen‘.

Die Objekte, die nach dieser Erklaerung die satirische Schilderung vorfinden muss, wenn sie sich in ihrer ganzen Fuelle entfalten will, sind, wie wir oben gesehen haben, in Ciceros Reden reichlich vorhanden. Koerperliche, moralische und intellektuelle Maengel und Verkehrtheiten finden sich gegeisselt und haeufig genug an einer und derselben Person. Darum spielt auch wirklich die satirische Schilderung bei Cicero eine grosse Rolle, bald mehr am Aeusseren haften bleibend, also auf der Vorstufe zur eigentlichen Charakterkarikatur stehend, bald alle Bedingungen derselben erfuellend, wie wir sie auch bei ihm selbst, in der Sache mit Kuno Fischer uebereinstimmend, aufgezeichnet finden[1]), hat Cicero von dem satirischen Witz ausgiebig Gebrauch gemacht.

Die Karikatur wendet sich bei unserem Redner aber nicht nur dem Charakter zu, sondern auch dem Intellekte. Gerade zur Karikierung intellektueller Maengel und ihrer Folgen, der toerichten und verkehrten Meinungen, bietet die gerichtliche und die beratende Beredsamkeit besonders reichliche Gelegenheit, weil es sich bei Anklage und Verteidigung, Warnung und Empfehlung um Gruende und Gegengruende handelt. Es eignet sich somit das ganze Gebiet, das wir als den Tummelplatz ciceronischen Witzes kennen lernten, fuer die Karikatur, die um der Mannigfaltigkeit ihrer Objekte gerecht zu werden alle Witzformen in sich vereinigt.

Verres, Piso und Gabinius, Antonius, Clodius und Clodia, das sind die Personen, die die haeufigsten und giftigsten Angriffe von seiten Ciceros zu erfahren hatten; die sie betreffenden satirischen Schilderungen wollen wir darum an den Anfang stellen.

Am meisten Stoff bieten die Reden gegen Verres. Schon das Vorspiel, die sogenannte divinatio in Caecilium enthaelt eine

[1]) siehe z. B. de or. II 241, auch 243 und 289 die kurzen hierher gehoerigen Aeusserungen.

praechtige Schilderung, die wir nicht uebergehen wollen, wenn auch nicht Verres, sondern Caecilius, der die Anklage gegen Verres uebernehmen wollte, die angegriffene Person ist. Cicero bemueht sich in der genannten Rede zu beweisen, dass dieser Caecilius auf Seite des Verres stehe, und dass er auch, wenn es ihm mit seiner Anklage Ernst waere, nicht die geeignete Person fuer dieselbe waere. Der letztere Vorwurf gibt zu der Schilderung Veranlassung, die wir im Auge haben.[1]) Caecilius und seine subscriptores einem Hortensius gegenueber! Die Situation ist fingiert, um so unbekuemmerter kann Cicero seine Farben mischen. ‚Te vero, Caecili, quem ad modum sit elusurus.... videre iam videor' ruft Cicero seinem Gegner zu. Und wahrlich, die Schilderung macht auch den Eindruck, als habe unser Redner wirklich den Caecilius und Hortensius vor Augen, wie letzterer hoehnisch den armen Anklaeger in Verwirrung setzt, nicht blos durch Worte, sondern schon durch sein ganzes Auftreten. ‚Ne ille non modo verbis te obruat, sed gestu ipso ac motu corporis praestringat aciem ingenii tui.' Die vielleicht allzu lebhafte Gestikulation des Hortensius, seine Siegesgewissheit, seine skrupellose Beredsamkeit, die es fertig bringt, aus schwarz weiss und aus weiss schwarz zu machen, sind koestlich gezeichnet. Ihm gegenueber Caecilius! ‚Qui tibi aestus, qui error, quae tenebrae, di immortales! erunt, homini minime malo!' Der Arme glaubt schliesslich selbst, er klage einen Unschuldigen an! Er weiss sich nicht zu helfen, er ist ja auch ganz auf sein Konzept angewiesen, das ihn schon dem Cicero gegenueber im Stiche laesst, zumal da es nicht sein eigenes Fabrikat ist (‚... quem tibi magister ludi nescio qui ex alienis orationibus compositum dedit.') Cicero spielt auf die Notizen an, die Caecilius in die Vorverhandlung mitgebracht hat, aber unwillkuerlich muss sich Hoerer und Leser das Manuskript auch in der fingierten Szene in Caecilius' Haenden denken. Doch halt! ‚At venit paratus cum subscriptoribus exercitatis et disertis.' Da sehen wir zuerst den L. Appuleius, ‚hominem non aetate, sed usu forensi atque exercitatione tironem,' dann den

[1]) in Caec. 45 ff.

Alienus, ,qui quid in dicendo posset, numquam satis attendi, in clamando quidem video eum esse bene robustum atque exercitatum. Aber Alienus darf sich nicht in seiner ganzen Groesse zeigen, er muss doch dem Caecilius die erste Rolle lassen, muss es machen wie die griechischen Schauspieler. — (Dieses Bild vom Theater kann man recht boshaft deuten, liegt doch der Gedanke nahe, dass Caecilius ja auch mit seiner ganzen Anklage Komoedie spielt.) — Der Kontrast, die Uebertreibung, der Vergleich, vielleicht noch die Anspielung, das sind in der besprochenen Stelle die Hauptmittel, der Schilderung komische Lichter aufzusetzen.

Wir wenden uns zu Schilderungen, in denen Verres selbst die Hauptrolle spielt: Der an dem Lampsakener Philodamus veruebte Frevel ist eine mit satirischen Bemerkungen wenigstens reichlich durchsetzte Schilderung.[1]) Gleich im Eingang wird eine komische Wirkung dadurch erzielt, dass Ausdruecke fuer das lasterhafte Vorhaben des Praetors gewaehlt werden, die weniger fuer ein solches als fuer pflichtmaessige Amtshandlungen zu passen scheinen: ,Ut mos erat', ,facere monebant', ,statim negotium dat.' Und worin bestand dieses gewohnheitsmaessige ,negotium'? Nachzuforschen ,ecqua virgo sit aut mulier digna, quam ob rem ipse Lampsaci diutius commoraretur.' Nach solchen Dingen also pflegt ein roemischer Praetor die Dauer seines Aufenthalts zu bemessen! Welcher Kontrast zwischen des Verres Handlungsweise und seiner Pflicht! Und Verres findet, wonach er begehrt, er hat ja einen geeigneten Mann fuer solche Dinge, den Rubrius, ,qui miro artificio, quocumque venerat, haec investigare omnia solebat. Man beachte auch hier das Missverhaeltniss zwischen Form und Inhalt, besonders die in ,miro artificio' liegende Ironie! Auf die blosse Nachricht hin, es gaebe in Lampsakus eine durch Schoenheit ausgezeichnete Jungfrau ,sic exarsit (Verres) ad id, quod non modo ipse numquam viderat, sed ne audierat quidem ab eo, qui ipse vidisset, ut statim ad Philodamum (dem Vater der Jungfrau) migrare se diceret velle.' Auch in der

[1]) in Verr. act. sec. I 63 ff.

weiteren Erzaehlung fehlt es nicht an Satire, doch moegen die angefuehrten Stellen genuegen.

Der Streit um die Erbschaft des Ligus.[1]) Aus dieser Erzaehlung ist besonders die naive Unverfrorenheit zu erwaehnen, mit der Verres seine verbrecherische Habsucht offen kundgibt: ‚... debere eum (Ligurem) aiebat suam quoque rationem ducere; multa sibi opus esse, multa canibus suis, quos circa se haberet. (Seine ‚Spuerhunde', die sofort wittern, wo es etwas zu holen gibt!)

Die an dem jungen Junius veruebte Erpressung.[2]) Es handelte sich um die Instandhaltung des Kastortempels. Diese war dem P. Junius anvertraut. Junius starb und hinterliess einen unmuendigen Sohn. Das war nun etwas fuer Verres, ‚qui semper ita palam dictitasset, pupillos et pupillas certissimam p r a e d a m esse p r ae t o r i b u s.' (131.) Es musste unter allen Umstaenden nachgewiesen werden, dass irgend etwas in dem Tempel nicht in Ordnung sei. Aber zu seinem groessten Leidwesen findet der Praetor keinen Fehl (‚indignum isti videri coepit ex tanta aede tantoque o p e r e se non o p i m u m praeda, praesertim a pupillo, discedere'). Da kommt einer von den ‚Spuerhunden' (‚quos iste Liguri dixerat esse circa se multos'.) auf einen Gedanken: Die Saeulen werden wohl nicht genau senkrecht stehen, ‚ad perpendiculum.' Was dieser Ausdruck besagt, weiss natuerlich der unwissende Verres nicht. Aber es genuegt ihm zu erfahren, dass das ‚ad perpendiculum exigere' bei Saeulen kaum moeglich sei, um sofort den Gedanken zu akzeptieren: ‚Nam mehercule', inquit, ‚sic agamus, columnae ad perpendiculum exigantur.' Gelungener koennte die Dummheit und die masslose Gier des Praetors kaum gekennzeichnet werden. Man wird lebhaft an die Fabel: ‚Der Wolf und das Lamm' erinnert. Wie der Sachverhalt auch gewesen sein mag, so komisch war er sicher nicht, sondern ist es erst durch die uebertreibende Darstellung des Redners geworden, der die Komik noch zu erhoehen versteht durch die Knappheit des Ausdrucks. — In

---

[1]) in Verr. act. sec. I 125 ff.

[2]) a. a. 130 ff.

dieser Erzaehlung findet sich auch die Schilderung von dem Empfang bei Chelidon, die wir im ersten Abschnitt erwaehnt haben, und in der wieder durch sichtliche Uebertreibung und dadurch erhoehte Kontraste (die staedtische Praetur in den Haenden einer — Buhlerin, wuerdige, angesehene Roemer bittflehend vor einer — Buhlerin!) grosse Wirkung erzielt wird.

Die Erbschaft des Dio von Halaesa.[1]) Die Einleitung zu diesem Anklagepunkt, wie zu den Raeubereien in Sizilien ueberhaupt erinnert in der Form der Satire an den Eingang der Lampsakusepisode (s. 85). Auch hier besteht ein komischer Kontrast zwischen Form und Inhalt: Der eifrige Praetor geht, sobald ihm das Los Sizilien zugewiesen hat, mit sich und den Seinen zu Rate, wie er — die Provinz am besten verwalten koennte? — O nein! — am meisten Geld in einem Jahre aus ihr herausschlagen koennte! Und im gleichen Tone faehrt Cicero fort: ‚Nolebat in agendo discere, tametsi non provinciae rudis erat et tiro, sed [Siciliae] paratus — meditatusque venire cupiebat.[2]) Das koennte alles in bonam partem genommen werden, wenn nicht der Strich hinter paratus auszufuellen waere durch — ‚ad praedam‘! Es folgt das Wortspiel: Verres — verrere und die Anspielungen auf sein Verhaeltniss zur Chelidon, zu denen der Redner durch den an der Erbschaftsangelegenheit beteiligten Venustempel veranlasst wird.

Es wuerde zu weit fuehren, in dieser Weise saemtliche Schilderungen durchzunehmen, denn das hiesse fast einen Auszug aus den Reden gegen Verres geben, da keine Erzaehlung von des Verres Raeubereien und sonstigen Schandtaten von Satire frei ist. Wir wenden uns darum ohne auf die Erzaehlung vom Schicksale des Heraclius oder die von dem Pseudonym Verrucius einzugehen, gleich dem III. Buche der Anklage zu, um auch aus diesem ein Beispiel zu geben.

---

[1]) in Verr. II 17 ff.

[2]) Vergl. de or. II 248: Sed hoc mementote, quoscumque locos attingam, unde ridicula ducantur, ex isdem locis fere etiam gravis sententias posse duci; tantum interest, quod gravitas honestis in rebus severisque, iocus in turpiculis et quasi deformibus ponitur.

Verres und sein Freund Apronius.[1]) Eine innige Freundschaft verbindet die beiden Maenner, Verres kann ohne den Apronius gar nicht leben, er trinkt mit ihm aus einem Becher etc. Wie jede Freundschaft, so ist auch diese auf die Gleichheit der Gesinnung gegruendet, die beiden sind einander wert. Dies kann man als das Grundbild bezeichnen, auf das Cicero eine haessliche Karikatur der Freundschaft aufmalt, die, mit den staerksten Farben aufgetragen, einen grellen Kontrast zu edler Freundschaft bildet. ‚Fingite vobis aliquem, si potestis, qui in omnibus isti (sc. Verri) rebus par ad omnium flagitiorum nefarias libidines esse possit; is erit Apronius . .' Also die Gleichheit der Gesinnung ist wirklich vorhanden, aber was ist das fuer eine Gesinnung, die solche Maenner verbindet! Und um die unersaettliche Gier, die dem Apronius wie dem Verres als wichtigste Charaktereigenschaft eigen, recht kraeftig zu schildern, greift der Redner zum bildlichen Ausdruck, indem er ihn eine ‚immensa vorago' nennt einen ‚gurges vitiorum turpitudinumque omnium.' Ins Widerliche verzerrt ist auch die Art, wie die Freundschaft dieses par nobile fratrum sich aeussert, naemlich die foermliche Verliebtheit des Verres, eines Mannes, in den Mann, vor dem die andern alle Ekel empfinden!

Vergleich mit den Perserkoenigen. Wie diese Koenige ihren Frauen Staedte oder Provinzen ueberwiesen als Nadelgeld, so verpachtet Verres die Getreidelieferungen an seine Weiber, eigentlich freilich an die Maenner derselben, aber das sind ja doch nur Schattenmaenner: ‚Aischrio, Pipae vir adumbratus.' . . . ‚Aischrioni est Pipae.' ‚Docimo, hoc est Tertiae.'[2])

Aus dem IV. Buche seien folgende Schilderungen erwaehnt:

Des Verres ‚Spuerhunde'.[3]) An dieser Stelle ist der Vergleich noch weiter durchgefuehrt wie an den schon erwaehnten Stellen. ‚Immittebantur,' sobald Verres eine Stadt betrat. ‚Sie wurden von der Leine gelassen' uebersetzt Fickelscherer. ‚In-

---

[1]) in Verr. III 22 f.
[2]) a. a. O. 76 ff.
[3]) a. a. O. 47.

vestigabant' und ‚perscrutabantur' heisst es weiter. ‚Si quod erat grande vas et maius opus inventum, laeti adferebant ; si minus eiusmodi quidpiam venari potuerant, illa quidem certe pro lepusculis capiebantur, patellae, paterae, turibula.'

Der Raub der Sapphostatue. Hier ist vor allem die Ironie bemerkenswert, mit der des Verres Unwissenheit verspottet wird. Wer sollte jener kostbaren Statue wuerdiger sein als der ‚homo elegantissimus atque eruditissimus, Verres.'[1]) ‚Wir andern, — meint der Redner — ‚die wir nicht so ‚beati' und ‚delicati' sein koennen, muessen sehen, wie wir einen Blick auf solche Kunstwerke irgendwo erhaschen koennen, etwa durch Zulassung ‚in alicuius istorum (sc. intellegentium) Tusculum. (mit Anspielung auf Hortensius, der eine prachtvolle Villa zu Tuskulum hatte.) Aus dem Tone der Ironie fallend fragt er unwillig die Richter: ‚Etiamne huius operarii studia ac delicias perferetis? (Halm weist bei ‚operarii' auf die ‚officina' des Verres in Syrakus hin, die in § 54 so huebsch geschildert ist). Es folgt die in ein Wortspiel gekleidete, bereits erwaehnte Anspielung auf des Verres plumpe Gestalt, (‚ferenda-auferenda'), wobei aber natuerlich auch die geistige Plumpheit verhoehnt werden soll, der auch der wieder ironische Schluss gilt: der ‚homo eruditus Graeculus, qui haec subtiliter iudicat, qui solus intellegit' versteht keinen Buchstaben Griechisch, sonst haette er des wertvollen im Sockel der Statue eingemeisselten Epigramms wegen den Sockel sicherlich auch mitgenommen.

Als die beste satirische Schilderung, die wir in den Verrinen, ja in den Reden Ciceros ueberhaupt finden, moechten wir zum Schlusse die schon frueher erwaehnte Schilderung des Amtslebens des vortrefflichen Praetors von Sizilien bringen.[2]) In der Einleitung (2) macht sich schon ein stark ironischer Ton bemerkbar: ‚Summa illuc pertinet, ut sciatis, quoniam plura genera sunt imperatorum, ex quo genere iste sit, ne qui diutius in tanta penuria virorum fortium talem imperatorem ignorare possit'. Die Eigenschaften, die den beruehmtesten roemischen

[1]) in Verr IV 126—127.

[2]) in Verr. V 26 ff.

Feldherrn zu ihren Erfolgen verholfen haben, besitzt er allerdings nicht: ‚sed aliud genus imperatoris sane diligenter retinendum et conservandum cognoscite‘. Und nun schildert er die Taetigkeit des Praetors im Winter, Fruehjahr und Sommer. Die grossen Beschwerlichkeiten, die die fuer einen Praetor von Sicilien besonders notwendigen Reisen mit sich bringen, weiss der ‚bonus imperator‘ sich ganz angenehm zu gestalten, indem er zunaechst im Winter ueberhaupt nicht fortgeht. Da sitzt er in dem sonnigen Syrakus und macht sich's so bequem als moeglich (‚ut eum non facile non modo extra tectum, sed ne extra lectum quidem quisquam videret‘.) Erst wenn der Fruehling kommt, begibt er sich auf die Reise und der Fruehling beginnt fuer Verres sehr spaet, er rechnet nicht nach den Winden oder Gestirnen, sondern nach dem Beginn der spaet erscheinenden Rosenzeit. Dass gerade die Rose als Fruehjahrsmerkmal fuer Verres gewaehlt ist, geschieht nicht blos um ueber den spaeten Aufbruch des Verres zu spotten, sondern auch mit Ruecksicht auf die Verwendung der Rose als Schmuck bei den Gastmaehlern und Trinkgelagen. Auf der Reise aber ‚eo usque se praebebat patientem atque impigrum, ut eum nemo umquam in equo sedentem viderit‘. Der Leser erwartet nach diesem Satze — oder wuerde vielmehr erwarten, wenn er den Verres nicht schon aus dem Vorangehenden genuegend kennen gelernt haette — dass Verres ein noch unbequemeres Transportmittel gewaehlt habe. Statt dessen wird die Saenfte genannt, Verres reist wie ein Weib, dazu noch bekraenzt und verschleiert. Gewiss ein komisches Bild, aber die Komik wird noch erhoeht durch die Detailmalerei! Kommt er in eine Stadt, dann laesst er sich in seiner Saenfte bis in das ‚cubiculum‘ tragen und dort — gewiss der passendste Ort! — gibt der roemische Praetor Audienzen. Dort werden Streitigkeiten geschlichtet; — pretio, non aequitate! — das dauert nicht lange (‚paulisper‘), der Rest des Tages, d. h. die Hauptzeit, glaubt Verres der Venus und dem Liber widmen zu muessen. Man beachte wieder den Kontrast zwischen Form und Inhalt! Im Venus- und Bacchusdienst, da zeigt sich so recht ‚praeclari imperatoris egregia ac singularis diligentia.

Namentlich bei den Gelagen: ‚Iste enim praetor severus ac diligens, qui populi Romani legibus numquam paruisset, illis legibus, quae in poculis ponebantur, diligenter obtemperabat'. Schliesslich sieht es in dem Trinkgemache aus wie nach einer Schlacht. Dieser Vergleich wird wieder durch Detailmalerei in seiner Komik gesteigert, und nicht ohne bitteren Sarkasmus wird eine bestimmte Schlacht zum Vergleiche gewaehlt, die bei Cannae, wobei die Schmach des roemischen Volkes das Tertium comparationis bildet. Im Hochsommer, der Hauptreisezeit der sizilianischen Praetoren, ‚iste novo quodam [ex] genere imperator pulcherrimo Syracusarum loco stativa sibi castra faciebat'. Castra! Welche Ironie, welcher Kontrast zwischen dem militaerischen Bild, das uns bei dem Worte ‚castra' vor Augen steht, und dem, welches Cicero nun vor uns aufrollt! Von Soldaten sehen wir nichts. Seine socii und ministri libidinis und alle Weiber, ‚quibuscum iste consuerat, .. quarum incredibile est quanta multitudo fuerit Syracusis', das sind die Personen, die dieses Lager beleben, dessen Kommandant ‚cum pallio purpureo talarique tunica' unter den Weibern einherstolziert, begleitet von seinem jungen Sohne, der in solcher Umgebung und bei solcher ‚disciplina' dem Vater natuerlich aehnlich werden muss.

Der Grundton der ganzen Schilderung ist die Ironie. Detailmalerei, Vergleiche, Anspielungen geben ihr hier wie bei den anderen aufgefuehrten Schilderungen das lebhafte Kolorit, das den Kontrast zwischen Ideal und Wirklichkeit erhoeht und dabei doch die Bitterkeit durch die Komik mildert.

Piso. — Pisos Rueckkehr aus Mazedonien.[1]) Piso kommt zurueck als ein Feldherr ohne Heer. ‚Nihil incolume domum praeter os illud tuum pristinum rettulisti'. Cicero wird nicht muede, die Einzelheiten dieser Rueckkehr zu schildern, welcher bald ausgesprochen bald unausgesprochen das Bild der Rueckkehr eines siegreichen Feldherrn gegenuebersteht.

Koestlich ist die schon an frueherer Stelle erwaehnte Rechtfertigung, die Cicero dem Piso in den Mund legt, nachdem

---

[1]) in Pis. 53 ff.

er so sarkastisch seine schmachvolle Rueckkehr geschildert hat.[1]) ‚At audistis, patres conscripti, philosophi vocem. Negavit se triumphi cupidum umquam fuisse‘. Mit beissender Ironie bedauert der Redner die grossen Feldherrn seiner Zeit und vergangener Zeiten, dass sie so thoericht waren nach Triumphen zu streben. (58.) Aber, faehrt er fort, Vergangenes laesst sich nicht aendern; seinen Schwiegersohn jedoch koenne Piso noch rechtzeitig von jenem toerichten Streben zurueckrufen. Und nun laesst er den philosophischen Veraechter des Triumphes dem Schwiegersohne eine Mahnrede halten ihn von der Torheit solchen Strebens zu heilen — ein Hohn auf Piso und auf die epikureische Philosophie, wie er nicht schaerfer gedacht werden kann.

An mehreren Stellen wird Piso mit seinen Kollegen im Konsulate, mit Gabinius, zusammen zur Zielscheibe des Spottes gemacht, als ‚par illud simile.[2]) Als aehnlich in der Untuechtigkeit und Verworfenheit der Gesinnung stellt sie Cicero hin, aber als Gegensaetze hinsichtlich ihres aeusseren Auftretens.[3]) Gabinius wird als Geck geschildert, salbentriefend, mit schoengekraeuselten Locken. Veraechtlichen Blickes schaut er auf die einstigen Genossen seiner Laster herab (Anspielung!) und auf die Wucherer, von denen bedraengt der starkueberschuldete Juengling sich einst um nicht Schiffbruch zu leiden in den rettenden Hafen des Tribunates gefluechtet hatte (Bild!). Ganz anders tritt Piso auf: ‚Alter, o di boni! (ironischer Ausruf!) quam taeter incedebat, quam truculentus, quam terribilis aspectu!‘ Unum aliquem te ex barbatis illis, exemplum imperii veteris, imaginem antiquitatis, columen rei publicae diceres intueri. (Ironie!) sein Haar ist so ungepflegt, ut Capua, in qua ipsa tum imaginis ornandae causa (versteckter Spott!) duumviratum gerebat, Seplasiam[4]) sublaturus videretur‘ (Uebertreibung!). Die buschigen Augenbrauen, der finstere Blick, die in Falten

1) in Pis. 56 ff.

2) de domo 70.

3) p. Sestio 18 ff.

4) Seplasia, Name einer Strasse in Capua, in der die Salbenhaendler ihre Buden hatten. Halm z. d. st.

gezogene Stirne, meint Cicero ironisch, machten solchen Eindruck, ‚ut illo supercilio annus ille niti tamquam vade videretur.' (Uebertreibung!) Ironisch laesst er zum Schlusse den Volksmund sagen: ‚habebit senatus in hunc annum, quem sequatur; non deerit auctor et dux bonis.' Dem Gabinius sah man es gleich an, wessen Geistes Kind er war: wie sollte der den Staat zu leiten verstehen, ‚qui non modo tempestatem impendentem intueri temulentus, sed ne lucem quidem insolitam aspicere posset? (Uebertragung vom koerperlichen aufs geistige Gebiet!) Bei Piso musste man schon genauer zusehen, um hinter seine wahre Gesinnung zu kommen. Tat man das, so fand man Anhaltspunkte genug an den Reden, die er fuehrte. ‚Piso und Epikur' gibt hier wieder Veranlassung zu scharfem Spott. Pisos Unwissenheit und seine Verehrung fuer die Philosophie stehen in komischem Widerspruch zu einander, aber derselbe verschwindet, wenn man bedenkt, wie Piso den Epikur und seine Juenger, die er so preist (‚Laudabat homo doctus philosophos nescio quos neque eorum tamen nomina poterat dicere') versteht, Er haengt sich ja nur an das eine Woertlein ‚voluptas': ‚cuius et quo tempore et quo modo, non quaerebat verbum ipsum omnibus animi et corporis partibus devorarat.'

Von solchen Menschen kann man freilich nichts Gutes erwarten, aber man sollte meinen, dass man sich vor ihnen auch nicht zu fuerchten habe. Sie haben dennoch grossen Schaden dem Staate zugefuegt; durch einen boshaften Vergleich wird das von Cicero erlaeutert: Das Konsulat war in ihren Haenden wie ein blosses Schwert in der Hand eines Knaben; auf einen nackten Koerper gerichtet — der Staat hatte niemand, der ihn schuetzen konnte — musste es, auch von entnervten Haenden gefuehrt, verwunden.

Die Reden de provinciis consularibus[1]) ‚post reditum in senatu, de domo und in Pisonem gaeben noch manche Zuege her, um die Karikatur der beiden Konsuln zu bereichern, wir wollen uns aber den beiden Hauptgegnern Ciceros zuwenden, Antonius und Clodius!

[1]) z. B. 4. 8. 9. 12. 15.

Antonius. — Die Erzaehlung von dem Verhaeltniss des Antonius zu Curio[1]) wollen wir um seines abstossenden Inhalts willen uebergehen und uns lieber die Schilderung von des Volkstribunen Antonius Zug durch Italien betrachten.[2]) Die kurze Schilderung ist wieder hauptsaechlich durch Kontraste wirksam. ‚Vehebatur in essedo tribunus pt.; lictores laureati antecedebant, inter quos aperta lectica mima portabatur, quam ex oppidis municipales homines honesti obviam necessario prodeuntes non noto illo et mimico nomine, sed columniam (wegen ihres Verhaeltnisses zu einem Senator dieses Namens) consalutabant. Sequebatur raeda cum lenonibus, comites nequissimi; reiecta mater amicam inpuri filii tamquam nurum sequebatur. O miserae mulieris fecunditatem calamitosam!‘ Ein roemischer Beamter reist oeffentlich mit einer Dirne herum, noch dazu mit einer, die schon durch ihr Verhaeltnis zu einem anderen beruechtigt ist! Eine Mutter im Gefolge der Dirne ihres Sohnes!

Antonius im Hause des Pompeius.[3]) Eine Schilderung voll schmerzlicher Entruestung, aber doch reichlich von Satire durchsetzt. In uebertreibendem Vergleich fragt der Redner: ‚Quae Charybdis tam vorax? Charybdim dico, quae si fuit (verschaerft den Vergleich, wenn anders der Redner damit sagen will, man koenne sich kaum vorstellen, dass es ein solches Scheusal wirklich gegeben habe), animal unum fuit‘; und steigernd faehrt er fort: ‚Oceanus medius fidius vix videtur tot res tam dissipatas, tam distantibus in locis positas tam cito absorbere potuisse‘. Das Haus des Pompeius ist voll von Betrunkenen und Wuerfelspielern; suggerebantur etiam saepe (non enim semper iste felix) damna aleatoria‘. In versteckter Weise ist in den eingeklammerten Worten ein schneidender Hohn eingelegt: Dem Pompeius felix ist ein Antonius felix entgegengestellt, Pompeius war gluecklich in der Fuehrung grosser Kriege, Antonius im — Spiel!

---

1) in Ant. II 44 ff.
2) a. a. O. 58.
3) in Ant. II 65 ff.

Des Antonius reumuetige Rueckkehr in die Arme seiner Gattin.[1]) (Detailmalerei !)

Antonius bietet dem Caesar am Luperkalienfest die Krone an.[2])

Die Begleiter des Antonius.[3]) Ein jeder bekommt seinen Hieb. Lucius bekommt das von Cicero gern gebrauchte Attribut ‚gurges‘ und ‚vorago‘, Bestia und Caesar Vobiscus werden mit ironischen Bemerkungen bedacht; bei anderen sind es Anspielungen auf ihre fruehere Lebensstellung (Saxa, Nucula, Lento) oder auf Verbrechen (Domitius, Cimber).

Clodius. — Wenn wir nach dem Grade des Hasses fragen, den Cicero gegen diejenigen hegte, die ihm feindselig gegenuebertraten, duerfte man die Reihenfolge Verres — Piso — Gabinius — Antonius — Clodius wohl als eine aufsteigende Linie bezeichnen; fragen wir aber nach der Rolle, die die satirische Charakterschilderung bei dem Kampfe Ciceros gegen diese Maenner spielt, so haben wir eine absteigende Linie vor uns. Ins Detail gehende Darstellungen aus dem Leben des P. Clodius suchen wir in den Reden vergebens, wenigstens solche Darstellungen, in denen die Satire eine groessere Rolle spielt. Das Lebensbild, das Cicero in der Rede de haruspicum responso von dem verhassten Gegner entwirft, ist vom Hasse diktiert, aber verhaeltnismaessig arm an Stellen, in denen Witz und Satire zu Worte kommen. Als solche kann man anfuehren die obscoene Schilderung der Jugendzeit des Clodius[4]); auch seine Taetigkeit in Gallien entbehrt der satirischen Beleuchtung nicht: ‚in quae provincia mortuorum testamenta conscripsit, pupillos necavit, nafarias cum multis scelerum pactiones societatesque conflavit‘. Es laesst sich aus diesen Worten eine Karikierung der Verwaltung sowie der kriegerischen und der politischen Taetigkeit herauslesen. Im uebrigen sind es mehr kurze satirische Streiflichter, die den Charakter des Clodius be-

[1]) in Ant. II 77.
[2]) a. a. O. II 84 ff.
[3]) a. a. O. XI 10 ff.
[4]) a. a. O. 42 ff.
[5]) a. a. O. 42.

leuchten als wirkliche Charakterschilderung, Streiflichter, bei denen hauptsaechlich die Ironie wirksam ist, und die vor allem auf die sexuellen Verirrungen jenes Mannes fallen. (Siehe den Abschnitt ueber die Objekte des ciceronischen Witzes.)

Dass Cicero auch die Frauen nicht mit seiner Satire verschont hat, sahen wir schon bei den Schilderungen aus den Reden gegen Verres (Chelidon als Praetor). Am schlimmsten aber ist des Clodius Schwester Clodia weggekommen. Es sei besonders hingewiesen auf die Strafpredigt, die Appius Claudius Caecus der Clodia haelt,[1]) wobei freilich weniger die Rede selbst als die Motivierung, warum gerade Caecus auftritt, in das Gebiet der Satire gehoert. Ganz satirisch ist dagegen die zweite Strafrede an Clodia, die Cicero den Clodius halten laesst. Der Kontrast zwischen Caecus und Clodia wirkt nicht komisch, wohl aber das Fehlen des Kontrastes bei der Zusammenstellung Clodius — Clodia, denn eine solche Mahnrede verlangt einen Kontrast zwischen Geber und Hoerer. Nun erst haben wir also einen komischen Gegensatz: ein Clodius eine Mahnrede haltend an eine Clodia! Da muss die Mahnung natuerlich ganz anders lauten! ‚Confer te alio!‘ Darin besteht die moralische Weisheit, die der Wolluestling seiner buhlerischen Schwester zu bieten hat, und er gibt dem Hoerer gleich ein deutliches Bild, wie die Schwester anderswo Entschaedigung finden kann!

Aus der grossen Zahl satirischer Schilderungen, deren Spitze sich gegen andere als die eben erwaehnten Personen kehrt, wollen wir nur einige wenige anfuehren:

Im Anschluss an die Mahnreden an Clodia bringt unser Redner solche an Caelius. Es sind auch hier zwei Personen, ein strenger und ein milder Vater, die auftreten, aber nicht der Geschichte, resp. der lebendigen Wirklichkeit entnommene, sondern fingierte Komoedienvaeter. Cicero hat dadurch Gelegenheit die Satire durch Verse zu wuerzen, deren graemlicher Ernst den Hoerer ergoetzt, zumal er weiss, dass Cicero, da er ja den Caelius verteidigt, auf einem anderen Standpunkt steht.

---

[1]) p. Caelio 33 ff.

Sicherlich hat der Redner den komischen Eindruck durch entsprechende uebertreibende Deklamation erhoeht.

Vergleich der professionsmaessigen Anklaeger mit den Gaensen und Hunden auf dem Kapitol.[1])

Die gegen Caecina auftretenden Zeugen[2]) werden teilweise ironisch abgefertigt, indem ihre Worte so gedreht werden, dass das Zeugnis gegen Caecina zu einem Zeugnis fuer ihn wird. Bei andern wirkt die Anspielung erheiternd auf den Hoerer. So z. B. bei Rutilius. ‚Eo libentius dixit, ut aliquando in iudicio eius testimonio creditum putaretur.' Ist hier lediglich auf einen Charakterdefekt angespielt, so wird bei den naechsten Zeugen auch das aeussere Aussehen benuetzt, um die Charakterverdaechtigung zu verschaerfen: ‚Caesennius, ... non tam auctoritate gravi quam corpore', ‚Sext Clodius, cui cognomen est Phormio, nec minus niger nec minus confidens, quam ille Terentianus est Phormio.' Der Hinweis auf die Komoedie, deren Kenntnis Cicero bei seinen Hoerern voraussetzen durfte, ersetzt eine ganze Schilderung: das Bild, das der Redner in jenen erwecken will, ist schon durch die Komoedie gezeichnet. — Am gelungensten ist die Schilderung, die von Fidiculanius Falcula entworfen wird: Gesuchte Wortstellung, Haeufung ironisch lobender Attribute, Hervorhebung von Gegensaetzen (‚vehemens acerque' kam er, aber ich habe ihn ‚placidum mollemque' gemacht!) und boshafte Anspielung vereinigen sich in dieser satirischen Darstellung, die mit einer Geisselung der Torheit des Zeugen endet.

In der Rede p. Cluentio wird die Verteidigungsrede des aelteren Caepasius, die derselbe fuer Fabricius gehalten hatte, verspottet.[3]) Wie viel der Redner dabei selbst hinzugedichtet hat, wie viel Komik in der wirklichen Situation lag, laesst sich nicht entscheiden. Wir lassen darum diese Stelle den Uebergang bilden zu jenen kleinen witzigen Erzaehlungen, die Cicero zur Ausschmueckung benuetzt, ohne selbst erst den Witz in sie

---

[1]) p. S. Rosc. 56 f. Siehe den Abschnitt ueber die Objekte des ciceronischen Witzes.

[2]) p. Caec. 27 ff.

[3]) p. Cluent. 58 f.

hineingelegt zu haben. Z. B. erzaehlt der Redner, Sulla habe einem Dichter fuer seine schlechten Verse eine Belohnung gegeben, aber unter der Bedingung, dass er in Zukunft das Dichten bleiben lasse.[1]) — Crassus laesst die Anfaenge der drei Buecher des Brutus ueber das Civilrecht verlesen, um sich durch boshafte daran geknuepfte Bemerkungen an dem Sohne des Brutus, der ihm Gesinnungswechsel vorgeworfen hatte, zu raechen.[2])

Es eruebrigt noch die karikierende Behandlung von Schriftstuecken zu erwaehnen. Es kommen in Betracht Gesetze und Briefe. Die 3 Reden ‚de lege agraria,' die Rede ‚de domo' und die ‚de haruspicum responso' (Gesetze), sowie die VIII. und die XIII. Rede gegen Antonius zeigen uns Cicero als witzigen Kommentator. Der ausgedehnteste derartige Kommentar findet sich an der letztgenannten Stelle.[3]) Cicero verliest im Senate einen Brief des Antonius an Hirtius und Caesar und unterbricht die Verlesung durch haeufige Zwischenbemerkungen ernster und witziger Natur. Darunter befindet sich auch eine satirische Schilderung des Lagers des Antonius, in der in der bekannten Weise jeder der Genossen des Antonius mit Spott bedacht wird. Die einen bekommen nur eine Apposition, so Annius, der lediglich durch das Wort Philadelphus charakterisiert wird, eine versteckte Anspielung, die sich auf den Brudermord bezieht, der ihm auch an anderer Stelle vorgeworfen wurde.[4]) Bestia bekommt die Bezeichnung ‚corycus laterum et vocis meae (Athletensack — ‚an dem meine Brust und Stimme wie an einem Kraftuebungssack sich erprobt hat', Georges). Trebellius wird ironisch ‚fidei patronus' genannt (an anderer Stelle kurz: Fides) und im gleichen Atem ‚fraudator creditorum — er liess seine Glaeubiger im Stiche. Bei Decius spielt Cicero mit dem Namen, wie bei den Wortspielen schon erwaehnt wurde. Asinius hat sich in den Senat eingeschlichen: ‚senator voluntarius lectus

---

[1]) p. Arch. 25.

[2]) p. Cluent. 141; vergl. de or. II 223 ff. Witzige Erzaehlungen dieser Art finden sich auch de imp. Pomp. 62, p. Planc. 33, de domo 101.

[3]) in Ant. XIII 22 ff.

[4]) in Ant. XI. 14.

ipse a se. Apertam curiam vidit post Caesaris mortem, mutavit calceos, pater conscriptus repente factus est.' Den Sex. Albesius kennt der Redner nicht, aber deswegen erlaesst er ihm doch nicht eine ironische Bemerkung: ,sed tamen neminem tam maledicum offendi, qui illum negaret dignum Antoni senatum.'

Den Schluss unserer Untersuchung soll die Beantwortung der Frage bilden, wie der Gebrauch, den Cicero in seinen Reden von Witz und Satire macht, mit den theoretischen Anweisungen uebereinstimmt, welche er selbst in seiner Schrift de oratore und im Orator darueber gibt.

---

Den Inhalt dieser Anweisungen haben wir oben kurz angegeben, Witz und Satire in Ciceros Reden einer eingehenderen Betrachtung unterzogen, doch sei hier nochmals darauf hingewiesen, dass der reiche Stoff keineswegs erschoepfend behandelt wurde. ,Jeder Witz', sagt Goethe,[1]) ,ist nur fuer den Unterrichteten; jedes witzige Werk wird deshalb nicht von allen verstanden: was von dieser Art aus fernen Zeiten und Laendern zu uns gelangt, koennen wir kaum entziffern.' Und so entgeht dem Leser der Reden Ciceros wohl manches Witzwort, das von dem Publikum, welches dem grossen Redner lauschte, mit Beifall aufgenommen wurde. Aber auch abgesehen davon koennen wir bei der Fülle dessen, was wir an deutlich erkennbarem Witz und Satire in den Reden fanden, nicht den Anspruch erheben, alles beruecksichtigt zu haben, was Beachtung verdient haette.

Da ein Vergleich zwischen Theorie und Praxis Ciceros eine Bewertung seines Witzes in sich schliesst, erscheint es uns von Interesse, zuvor das Urteil der Zeitgenossen unseres Redners und sein eigenes zu hoeren. Cicero freut sich, dass dem Trebonius seine Worte witzig schienen, ,quod aliis fortasse non item.'[2]) Aus der II. Rede gegen Antonius[3]) ersehen wir, dass

[1]) ,Die guten Weiber' s. 126. d. 21. Bandes der Ausgabe von Hesse (Leipzig).

[2]) ad fam. XV. 21.

[3]) a. a. O. 39.

man unserem Redner gewisse Scherze uebelgenommen hat, und die Verteidigung desselben klingt nicht sehr ueberzeugend; sie besteht aus dem truegerischen Schlusse: ‚Quod autem idem maestitiam meam reprehendit, idem iocum, magno argumento est me in utroque fuisse moderatum‘.

Quintilian, der unseren Redner aufs hoechste verehrt, ist auch fuer den Witz seines Meisters sehr eingenommen: ‚Mihi quidem, sive id recte iudico sive amore immodico praecipui in eloquentia viri labor, mira quaedam in eo videtur fuisse urbanitas.[1]) Aber wir erfahren durch ihn zugleich, dass andere anders dachten: ‚Nam plerique Demostheni facultatem defuisse huius rei credunt, Ciceroni modum‘, ‚noster vero non solum extra iudicia, sed in ipsis etiam orationibus habitus est nimius risus affectator‘. Und er kann selbst nicht so unbeschraenkt alles loben: ‚illa, quae sunt in Verrem dicta frigidius‘. Er findet freilich dafuer eine Rechtfertigung darin, dass Cicero diese Witze dem Volke in den Mund legt; ‚ut quo sunt magis vulgaria, eo sit credibilius, illa ab oratore non ficta sed passim esse iactata‘. Am deutlichsten aber erkennt man, dass auch Quintilian nicht mit allen Witzen einverstanden war, aus seinem Bedauern darueber, dass der Verfasser der Tironischen Sammlung keine sorgfaeltigere Auswahl der dicta getroffen hat.[2])

Dass Cicero selbst fest von der Guete seiner Witze ueberzeugt war, geht aus folgenden Stellen deutlich hervor: ‚Ego quia dico aliquid aliquando non studio adductus, sed aut contentione dicendi aut lacessitus, et quia, ut fit in multis, exit aliquando aliquid si non perfacetum, at tamen fortasse non rusticum, quod quisque dixit, me id dixisse dicunt. Ego autem, si quid est, quod mihi scitum esse videatur et homine ingenuo dignum atque docto, non aspernor, stomachor, cum aliorum non me digna in me conferuntur‘[3]). Noch selbstbewusster klingen die Worte: ‚Equidem sperabam ita notata me reliquisse genera dictorum meorum, ut cognosci sua

[1]) inst. or. VI 3, 3.
[2]) a. a. O. 2—3.
[3]) p. Planc. 34.

sponte possent; sed quoniam tanta faex est in urbe, ut nihil tam sit ἀκύθηρον, quod non alicui venustum esse videatur, pugna, si me amas, nisi acuta ἀμφιβολία, nisi elegans ὑπερβολή, nisi παράγραμμα bellum, nisi ridiculum παρὰ προσδοκίαν, nisi cetera, quae sunt a me in secundo de oratore libro disputata de ridiculis ἔντεχνα et arguta apparebunt, ut sacramento contendas mea non esse'.

Die letztere Stelle fuehrt uns schon in den Vergleich von Theorie und Praxis hinein, dem wir uns nunmehr zuwenden wollen. Haacke will im zweiten Teile seiner mehrfach erwaehnten Schrift diesen Vergleich anstellen: ,Videamur igitur quemadmodum ipse illa praecepta in orationibus quae extant secutus sit.' Aber was uns an dem Verhaeltnis zwischen der Theorie und der Praxis Ciceros hauptsaechlich interessiert, wird in Wirklichkeit nur fluechtig gestreift. ,.. ipse natura sua vel ultra eos, quibus rectum usum circumscripsit, fines provectus ..[1]) Dagegen hat Haacke die von ihm gesammelten Witze in die von Cicero aufgestellte Einteilung der Witzarten eingeordnet und so wenigstens den Nachweis erbracht, dass diese Einteilung praktisch verwertbar ist. Wenn er nicht fuer alle dort aufgefuehrten Witzformen in den Reden Beispiele fand, sieht er mit Recht den Grund dafuer nicht in einem Missverhaeltnis zwischen Theorie und Praxis in diesem Punkte, denn ,quaedam dictorum genera, quamquam sunt oratoria, tamen natura fert, ut magis in altercatione et in interrogatione testium adhibeantur quam in longioribus orationibus.'[2]) — Die Frage, ob Cicero in der Theorie vielseitiger ist als in der Praxis, oder umgekehrt, wird durch jene Einordnung auch noch nicht voellig geloest; es genuegt nicht, nachzuweisen, dass er kaum eine Witzform unangewandt laesst; die einzelnen Witzformen sind hinsichtlich des Nueancenreichtums so sehr von einander verschieden, dass die Frage, welche Formen Cicero am meisten verwandt hat, mit der Frage nach der Vielseitigkeit notwendig zusammenhaengt. Wir werden weiter unten auf sie zurueckkommen.

---

[1]) a. a. O. S. 6.

Im ersten Teile haben wir das Reich des Haesslichen als Objekt der Witze Ciceros kennen gelernt. Dem entspricht in dieser allgemeinen Fassung de or. II 236: ‚locus et regio quasi ridiculi . . turpitudine et deformitate quadam continetur.

Die Wirkung des Witzes auf Richter und Gegner, wie sie im folgenden beschrieben wird, stimmt voellig mit der Wirkung ueberein, die man von den in den Reden vorhandenen Witzen erwarten darf; namentlich scheint die Hauptwirkung, die sich Cicero verspricht, durchaus erreicht zu werden: ‚tristitiam ac severitatem mitigat odiosasque res saepe, quas argumentis dilui non facile est, ioco risuque dissolvit.‘ Er versaeumt nichts, seine Sache an sich als gut erscheinen zu lassen, aber auch nichts, den Eindruck der Ausfuehrungen seines Gegners abzuschwaechen und zu zerstoeren, und je weniger er eine sachliche Berechtigung dazu hat, desto mehr sucht er ueber diesen Mangel sich dadurch hinwegzuhelfen, dass er karikiert. Der Hoerer musste sich gezwungen sehen, ueber das auf diese Weise Entstellte zu lachen, mochte er wollen oder nicht, musste dann auf dasselbe herabsehen und mehr oder weniger die Ueberlegenheit dessen anerkennen, der ihm das Laecheln abgenoetigt hatte. Es musste in ihm die angenehme Empfindung der Heiterkeit erzeugt werden und zwar nicht nur durch den eigentlichen Witz, sondern auch durch das ‚severe ludere‘ der Ironie: waehrend das Gemuet des Hoerers den Ernst der Sache bei letzterer vielleicht um so schaerfer empfand, erfreute sich der Geist und erholte sich foermlich an den Kontrasten zwischen Schein und Sein.

‚Quatenus autem sind ridicula tractanda oratori perquam diligenter videndum est‘ faehrt Cicero fort. Die Ausfuehrungen ueber die Grenzen des Witzes, die nun folgen, decken sich wie erwaehnt, mit den Vorschriften, die der Orator gibt.[1]) Dort beginnt er mit der Mahnung: ‚Illud admonemus tamen ridiculo sic usurum oratorem, ut nec nimis frequenti, ne scurrile sit, . . .‘

Wir haben gesehen, dass Witz und Satire eine sehr grosse Rolle in Ciceros Reden spielen; dennoch koennten wir keineswegs sagen, dass dieser Reichtum an Komik irgend einer Rede

---

[1]) a. a. O. 88, 89.

einen possenhaften Anstrich verliehe. Es liegt dies wohl an dem bunten Wechsel der Witzformen, namentlich an der geschickten Mischung von eigentlichem Witz, Satire und Ironie, durch die sehr verschiedene Empfindungen ausgeloest werden, indem bald mehr das Gemuet, bald mehr der Geist in Anspruch genommen wird. Die niedrigeren Formen des Witzes treten an Haeufigkeit ihrer Verwendung sehr zurueck hinter den hoeheren; so viel Wortspiele wir auch in den Reden finden, im Vergleich zu dem, was sich ueberhaupt an Witz dort findet, ist ihre Anzahl doch eine sehr bescheidene zu nennen. — Die Ironie und die ironisch-satirische Schilderung ueberwiegen und diese beiden Darstellungsformen, vor allem aber die letztere, lassen eine solche Mannigfaltigkeit zu, dass man nicht muede wird, ihnen zu lauschen, wenn ein Meister der Schilderung, wie Cicero es war, sich ihrer bedient.[1]) Wenn Cicero vor Masslosigkeit in der Anwendung des Witzes warnt, so denkt er eben bei ‚ridiculum' vor allem an die ‚dicta', weniger an die ‚perpetuae facetiae,' wie auch aus einer Stelle in der Schrift ‚de oratore' hervorgeht, wo er sagt: ‚Ipsius dicacitatis moderatio et temperantia et raritas dictorum distinguent oratorem a scurra.'[2])

‚Praestet idem ingenuitatem et ruborem suum verborum turpitudine et rerum obscenitate vitanda.'[3]) Wenn wir Drumanns Urteil hoeren wollen, hat Cicero diese Warnung in seinen Reden voellig unbeachtet gelassen. ‚Der Begriff der Sittlichkeit', sagt er in seiner Geschichte Roms, ‚war bei den Alten ein anderer als jetzt; aber ein Redner, welcher zugleich Philosoph sein und das Volk bessern wollte, durfte nicht das Bild einer viehischen Unzucht zeichnen, nicht aus dem Schlamme der Verworfenheit schoepfen, um fuer seine Ekel erregenden Gemaelde die Farben zu finden.'[4]) Ja, wenn alles das, was die

---

[1]) Vergl. die Beurteilung, die Boissier in seinem herrlichen Buche „Cicero und seine Freunde" auf S. 8 unserem Redner in dieser Hinsicht zu teil werden laesst.

[2]) a. a. O. II 247.

[3]) a. a. O. II 242; vergl. Or. 88: ‚ne subobsceno (sc. oratorem usurum admonemus) ne mimicum . . .'

[4]) a. a. O. S. 604.

Reden an obscoenen Anspielungen und Schilderungen enthalten, in einer Rede vereinigt waere, dann haette dieses harte Urteil wohl einige Berechtigung; verteilt man aber solche Stellen auf 60 Reden, so wird der unguenstige Eindruck, den dergleichen auf den modernen Hoerer macht, denn doch ganz bedeutend abgeschwaecht. Namentlich ist es befremdlich, wie Drumann von Ekel erregenden Gemaelden sprechen kann. Solche Gemaelde muesste man aus den hier und dort verstreuten Zweideutigkeiten erst zusammensuchen und in solcher Mosaikarbeit wuerde man ciceronische Schilderung nicht mehr erkennen![1])

‚Nec petulanti, ne improbum ...'[2]) Solche petulantia faellt aus dem Rahmen des Witzes heraus: aus dem Witz wird die nackte Schmaehung. Davor wird Cicero auch de or. II 236 warnen wollen, wenn er betont, dass die turpitudo ‚non turpiter' gegeisselt werden soll. Wie hat sich Cicero zu dieser Forderung gestellt? Muss man nicht angesichts seiner Angriffe auf Antonius, Piso, Gabinius, Clodius u. a. den Eindruck gewinnen, er habe sich in seiner rednerischen Praxis um sie gar nicht gekuemmert? Die zweite Rede gegen Antonius wird ja geradezu als Musterbeispiel fuer eine Schmaehrede hingestellt! Gewiss laesst sich Ciceros Verhalten in diesem Punkte nicht voellig rechtfertigen, doch muessen die damaligen Zeitverhaeltnisse als mildernd geltend gemacht werden. ‚Kein Gesetz wurde mehr beachtet, kein Buerger, kein Beamter war sicher vor Gewalttaetigkeit. Heute zerbrach man die Farces eines Konsuls, morgen lag ein Tribun tot da. Der Senat selbst, durch das Beispiel mitfortgerissen, besass am Ende nicht mehr die Eigenschaft, welche ein Roemer zuletzt verlor, die sittliche Wuerde. In dieser Versammlung von Koenigen, wie ein Grieche gesagt hatte, stritt man sich mit einer empoerenden Brutalitaet. Cicero erregte bei Niemandem Anstoss, wenn er seinen Gegnern die Namen ‚Schwein', ‚Unflat', ‚faules

[1]) Vergl. zur Beurteilung Drumanns: Aly, ‚Cicero und seine Freunde!'

[2]) Or. 88; vergl. p. Caelio 6: ‚Sed aliud est maledicere, aliud accusare. Accusatio crimen desiderat ...; maledictio autem nihil habet propositi praeter contumeliam; quae si petulantius tractatur, convicium, si facetius, urbanitas nominatur.'

Fleisch' gab.... Auf dem Forum ging es, wie man sich wohl denken kann, noch aerger zu. Cicero erzaehlt, dass, wenn man muede war auf sich zu schimpfen, man sich ins Gesicht spie (ad Quint. II 3.)[1]) In der Zurueckgezogenheit, in der Cicero seine rhetorischen Schriften schrieb, liess ihn die reinere Atmosphaere, die ihn umgab, auf sich selbst besinnen, und frei von truebender Leidenschaft konnte die gravitas und sein natuerlicher Edelsinn zur Geltung kommen; auf dem Forum und im Senate ward er von dem Tone seiner Umgebung und von seinem leidenschaftlichen Zorne gegen die, in denen er die Ursache von Roms Verfall sah, ueber das Ziel hinausgerissen.

‚Nec in calamitatem, ne inhumanum...' Die calamitas, ueber die sich Cicero lustig macht, ist in den meisten Faellen (z. B. bei Antonius, bei Verres oder den Catilinariern) eine Folge der turpitudo morum. In diesem Falle kann die Verspottung der calamitas, wenigstens nach der Ethik der Alten, kaum ein so grober Verstoss sein. Und Cicero stimmt jene Forderung ja auch selbst herab, wenn er an anderer Stelle sagt: ‚Miseri illudi nolunt, nisi se forte iactant'.[2]) Dieses ‚se iactare' war aber bei den Gegnern Ciceros in hohem Masse der Fall. Was ferner den von Drumann ins Feld gefuehrten Spott ueber Missgestalt und koerperliche Gebrechen betrifft, so erscheint uns solcher Spott freilich roh, aber Cicero kommt dabei mit seiner Theorie nicht in Konflikt, sagt er doch: ‚Est etiam deformitatis et corporis vitiorum satis bella materies ad iocandum',[3]) Er warnt vor einem Uebermass, aber er hat auch in solchen Witzen Mass gehalten, denn von den Witzen ueber das Aeussere der angegriffenen Personen handeln nur die ueber Vatinius sicher von Koerpergebrechen. Dass er bei Vatinius ueber das Mass hinausgegangen ist, mag wohl richtig sein, aber nur insofern, als er zu haeufig auf das gleiche Uebel hinweist.

‚Nec insignis improbitas et scelere iuncta... ridetur; facinerosos [enim] maiore quadam vi quam ridiculi vulnerari

[1]) Boissier a. a. O. S. 229 f.

[2]) de or. II 237.

[3]) a. a. O. 239.

volunt'.[1]) Gewiss hat der Witz Ciceros haeufig eine insignis improbitas et scelere iuncta zum Objekt. Aber wir koennen, um diese Differenz zwischen Theorie und Praxis als nicht sehr bedeutend zu erweisen, wieder daran erinnern, dass die dicta — und diese sind ja in solchen Faellen besonders anstoessig — sehr zuruecktreten hinter der satirischen Charakterschilderung und namentlich hinter dem ‚severe ludere' der Ironie, die beide eine Heiterkeit hervorrufen, die nicht unter allen Umstaenden dem Ernste der Sache Abbruch tut.

‚Neque aut sua persona aut iudicum aut tempore alienum . . .'[2])

Dass Cicero nicht immer das seiner Person Unangemessene vermeidet, geht aus dem bisher Gesagten schon hervor; dass seine Witze der Persoenlichkeit der Richter und der Zeit nicht angemessen gewesen seien, laesst sich kaum behaupten.

‚Vitabit etiam quaesita nec ex tempore ficta, sed domo allata, quae plerumque sunt frigida'.[3]) Diese Vorschrift erinnert an den einzigen bestimmten Vorwurf, den Quintilian unserem Redner zu machen weiss, naemlich dass die Wortspiele in den Verrinen frostig seien. Gewiss sind diese Witze zum Teil etwas gesucht, aber frostig kann man sie wohl kaum durchweg nennen; zwei moechten wir wenigstens entschieden vor diesem Vorwurf in Schutz nehmen: den Vergleich mit dem erymanthischen Eber und den Verrucius-Witz. Dagegen kommen sonst allerdings Wortspiele genug vor, die gegen obige Vorschrift verstossen, wie die Verwertung der Namen Bulbus und Gutta[4]), des Namens Annius Cimber[5]) oder der doppelsinnigen Sarda.[6])

‚Parcet et amicitiis et dignitatibus'.[7]) Die Rede pro Milone beweist, dass sich Cicero dieser Vorschrift wohl bewusst ist; es draengt ihn seinen Witz auch gegen Pompeius zu richten, aber

[1]) vergl. Or. 88: ‚Nec in facinus, ne odii locum risus occupet.'
[2]) Or. 88.
[3]) Or. 89.
[4]) p. Cluent. 71.
[5]) in Ant. XI 14.
[6]) p. Scauro 6.
[7]) Or. 89.

er haelt sich zurueck und weiss die Spitzen, an denen er es trotzdem nicht ganz fehlen laesst, fein zu umkleiden. So weiss er auch in der Rede pro Murena bei aller sachlichen Schaerfe seinen witzigen Angriffen eine liebenswuerdige Form zu geben, vaeterlich zu Sulpicius redend, voll Hochachtung zu Cato.

‚Vitabit insanabilis contumelias, tantummodo adversarios figet nec eos tamen semper nec omnis nec omni modo'.[1]) Ein alter Ausleger bemerkt zu ‚insanabilis contumelias': ‚Nedum excitat risum, in talem columniam adducat, ut poena dignus ille videatur, in quem ridiculum iactatum sit'. Der Wortlaut scheint uns eine solche Deutung nicht zu erlauben; Cicero will doch wohl sagen, man duerfe in der Beschimpfung des Gegners nicht weiter gehen, als noetig ist, um ihn festzunageln, d. h. ihn in der jeweiligen Streitsache als schuldig zu erweisen. Dass Cicero seinen Gegner nur auf dem Gebiete beschimpft, das zu der strittigen Sache in Beziehung steht, kann man nicht behaupten; an den von ihm am meisten gehassten Gegnern laesst er sozusagen kein gutes Haar, er zieht alles herbei, was nur irgendwie dazu dienen kann, sie moralisch zu vernichten, gleichgiltig ob der Zusammenhang wirklich Veranlassung gab oder nicht. Das Bild, das er von einem Antonius oder von einem Clodius entworfen hat, ist fuer alle Zeiten ein Beweis, wie schonungslos die Geissel seines Witzes, vor allem die vernichtender Ironie, alle Bloessen seiner Gegner traf.

Von einer Uebereinstimmung zwischen Theorie und Praxis im Gebrauche von Witz und Satire kann somit bei Cicero nicht durchweg gesprochen werden, aber man kann auch nicht sagen, dass eine rhetorische Theorie, der der Gebrauch des Witzes und der Satire in Ciceros Reden zu grunde laege, ein wesentlich anderes Bild ergaebe als wir in Ciceros eigenen theoretischen Anweisungen vor uns haben. Cicero hat das Ideal des witzigen Redners klar erkannt und in seiner Person zu verwirklichen gestrebt, seinem uebermaessigen Selbstgefuehl und seinem lebhaften Temperament war es aber unmoeglich, stets innerhalb der stelbstgesteckten Grenzen zu bleiben. Er muesste ja auch nicht der Cicero sein, den

[1]) Or. 89.

wir aus den Briefen kennen, wenn wir eine strenge Konsequenz in der praktischen Verwirklichung einer Theorie bei ihm erwarten duerften. Der gravitas Romana, die alles Masslose von sich abweist, stand in unserem Redner eine grosse Weichheit des Gemuetes gegenueber, die ihn augenblicklichen Stimmungen zu sehr unterwarf, als dass er Theorie und Praxis jederzeit haette in Einklang bringen koennen. Wie haette ihn nicht auch seine reiche Begabung fuer Witz und Satire bisweilen ueber die Schranken hinaustreiben sollen! Er hat selbst recht gut gewusst, wie schwer gerade auf diesem Gebiete das Masshalten ist; was er darueber de or. II 221 f sagt, moege zur Erklaerung und Entschuldigung fuer die nicht wegzuleugnenden Differenzen den Schluss der vorliegenden Studie bilden: ‚Quod est hominibus facetis et dicacibus difficillimum, habere hominum rationem et temporum et ea, quae occurrant, quom salsissime dici possunt, tenere. Itaque nonnulli ridiculi homines hoc ipsum non insulse interpretantur. Dicere enim aiunt Ennium flammam a sapiente facilius ore in ardente opprimi, quam bona dicta teneat.‘

# Lebenslauf.

Der Verfasser der vorliegenden Abhandlung, Paul Hermann Faulmueller, ist geboren am 25. Februar 1871 zu Augsburg als Sohn des Kaufmanns Otto Faulmueller und seiner Ehefrau Fanny, geb. Holzborn. Er besuchte die Volksschule und das Gymnasium bei St. Anna in Augsburg; dort absolvierte er im Jahre 1890. Alsdann widmete er sich an den Universitaeten Erlangen und Greifswald dem Studium der Theologie, das er nach seiner Rueckkehr nach Erlangen mit dem Studium der Philologie vertauschte. Im Jahre 1896 unterzog er sich in Muenchen dem I., 1897 dem II. Abschnitt der Pruefung aus den philologisch-historischen Faechern. Danach besuchte er vom November 1897 bis zum Juli 1898 das paedagogisch-didaktische Seminar am Kgl. Gymnasium zu Erlangen. Am 1. September 1898 wurde er zum I. Inspektor des Kollegiums bei St. Anna in Augsburg ernannt und verblieb in dieser Stellung bis zum Juli 1902. Seit September 1902 ist er als Gymnasiallehrer am Kgl. Progymnasium zu Gruenstadt angestellt.

Fuer die Anregung zu vorliegender Arbeit und die guetigen Ratschlaege fuer die Bearbeitung derselben spricht der Verfasser Herrn Universitaetsprofessor Dr. Heerdegen, fuer das beim muendlichen Examen bewiesene Wohlwollen diesem sowie den Herrn Universitaetsprofessoren Dr. Roemer und Dr. Falckenberg seinen ergebensten Dank aus.